

Am Weser



**Nachrichtenblatt der Gaue Thüringen und Niederhessen-Süd-
10. Jahrg. — hannover E.V. im T.-V. „Die Naturfreunde“ — Heft 3**

März 1929

INHALT Werkätige Jugend, werde Wanderer! 33. — In das Leben hinaus! 34. — Hinaus in den Kampf, hinaus ins Leben 35. — Warum gehen unsere Kinder zur Jugendweiche? 35. — Hat das Zweck für die Jugend? 37. — Schulentlassung — Lebenswende 38. — Jugend und Buch 39. — Wir Alten und die Jugend 40. — Jugend und Beruf 41. — Etwas Musikalisches 42. — Wohltauf, zum Wandern in die Welt . . . 43. — Wollen und Wandern 44. — Aschenbrödel der mittel-deutschen Gebirge 46. — Reise durch Sowjet-Rußland 48. — Die Zeitschrift erscheint monatlich. — Bezugspreis: Einzelheft 0,10 RM., Jahresbezugspreis bei portofreier Zustellung 8,— RM.

Gaunachrichten

Gauehmann: Paul Gering, Jena, Bahndstr. 2.
 Geschäftsstelle und Zuschriften: Gewerkschaftshaus zum Löwen, Zimmer 42 (Hinterhaus), Jena.
 Schriftleitung: Franz Probst, Armmendorf b. Halle, Schachstr. 2.
 Gauarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkskunde Thüringen: Edwin Schneider, Weimar, Erfurter Straße 33.
 Ferienheim-Genossenschaft: Jena, Geschäftsstelle Marienstraße 4.
 Photo: Alfred Forbrig, Jena, Schützenstr. 73.
 Musik: W. Flemming, Jena, Heimstättenstr. 11.
 Jugend: Paul Blisch, Halle (Saale), Fleischerstr. 9 II.

Die Gaunkonferenz 1929 findet am 13. und 14. April in Sangerhausen statt. Die vorläufige Tagesordnung lautet: 1. Berichte, 2. Anträge, 3. Wahlen, 4. Verschiedenes.

Die Anträge fordern wir bis spätestens 1. März an. An eurer Pünktlichkeit liegt es, wenn euren Wünschen Rechnung getragen werden soll. Wir ersuchen, die Wahl der Delegierten vorzunehmen. Die Bescheidung der Konferenz ist durch § 7 der Gausatzungen geregelt, wonach jede Ortsgruppe einen Delegierten entsendet, für je 200 Mitglieder einen weiteren Delegierten. Bruchteile unter 100 bleiben unberücksichtigt. Maßgebend ist die Zahl der abgerechneten Jahresmarken für 1928. Meldebogen sowie Delegationsausweis geht euch rechtzeitig zu. Durch die Umlegung der Delegationskosten ist die Bescheidung der Konferenz auch der kleinsten Ortsgruppe ermöglicht. Es ist Pflicht jeder Ortsgruppe, dort vertreten zu sein.

Von einem Referat sehen wir ab, um den Delegierten den Besuch der Photo-Ausstellung zu ermöglichen und ihnen zur Pflicht zu machen, das Gesehene in ihren Gruppen weiter zu verarbeiten.

Nähere Mitteilung geht euch durch Rundschreiben zu. Die Gauleitung.

Gaujugend.

Anschrift: P. Blisch, Halle (Saale), Fleischerstraße 9 II.

III. Jugendleiterkursus.

Derselbe findet am 2./3. 3. für den östlichen Teil des Gaues in Altenburg statt. Teilnahme nur nach Anmeldung bei der Gaujugendleitung.

Jugendkonferenz

am 10. 3. in Weimar (Thür.). Beginn 9 Uhr vormittags im Volkshaus. Tagesordnung: Be-

richte, Anträge, Wahlen, Vortrag, Verschiedenes. Jede Jugendgruppe und jede Ortsgruppe mit jugendlichen Mitgliedern entsendet einen Delegierten nach vorheriger Anmeldung. Von 7 bis 9 Uhr ist Gelegenheit für die früher eintreffenden Genossen, sich an dem dort stattfindenden Wanderführerkursus zu beteiligen.

Die Gaujugendleitung.

Voranzeige: Pfingsten findet ein Naturfreundesjugendtreffen sämlicher nord- und mitteldeutschen Gaue statt. Näheres folgt.

Mitteilungen der G. A. G. für Natur- und Volkskunde. Im März findet der für Gera festgesetzte, nach Altenburg verlegte Jugendleiterkursus am 3. 3. statt. Am 10. 3. ist W. F. R. in Weimar und Dessau, gleichzeitig in Weimar eine Jugendkonferenz. Am 17. 3. ist das Propagandatreffen in Langenberg, mit Lichtbildervortrag am darauffolgenden Mittwoch (20. 3.). Soweit nicht schon Programme in diesen Heften veröffentlicht sind, erhalten die Ortsgruppen durch Rundschreiben Mitteilung. Aus Erfurt ging die Meldung ein: Der Film über Eichsfeld wurde uns vertweigert, weil wir in Thüringen lauter gefährliche Sozis und Kommunisten sind. Wie, nicht einmal das Leben unserer Brüder aus den „schwarzen Eden“ darf im Bild vorgeführt werden? So, dann rüftet erst recht zu Pfingsten zu einem imposanten Besuch, zu einer Demonstration in dieses Gebiet.

Auf nach dem Eichsfeld!

Für Juli und September (7. u. 8.) erfolgen weitere größere Veranstaltungen in Salzungen (Hüttenweiche) und Zeitz (10 jähriges Bestehen mit Ausstellung, Musiktreffen, Feierstunde usw.). Die Vorbereitungen werden in allernächster Zeit beginnen. Sorgt überall für Massenbesuch!
 J. A.: Edwin Schneider, Weimar.



Mitteilungen aus den Ortsgruppen

für den Monat März 1929

Altenburg Obm.: Paul Horn, Hempelstraße 46 II. Kassierer: Otto Berner, Eisenstr. 86.

2. u. 3. Jugendführerkursus des Gebietes Gera in Altenburg (Jugendh. „Neue Sorge“). 6. Ausspracheabend über den Jugendführerkursus. 13. Proletariat und Körperkultur. 20. Bedeutung des F. G. B. 23. Märzfeier. 27. Fragekastenabend. 3. 4. Besessabend.

Wanderungen: 10. Frohbürg (Töpferei) 7 Uhr Marktall (Fhr. Fröhlich). 16./17. Beteiligung am Wanderführerkursus des Gebietes Gera (Näheres im Helmabend). 24. Modersche Hölzer, 2 Uhr am Großen Teich (Fhr. Heumann). 29. bis 1. 4. Ostertour in den Westkreis. 7. 4. Deutsches Holz (Vogelkunde), 6 Uhr Ostschule (Fhr. Fröhlich).

Dienstags Musikübungsstunde, Donnerstags Gymnastikursus, Freitags Singstunde. Wanderausstellungstelle Mittwoch 7—8 Uhr.

Ammendorf Obmann: Franz Probst, Schachtstraße 2; Zuschriften: Naturfreundehaus am Hopsenberg 4a.

6. Monatsversammlung. 13. Kulturfilmbabend. 20. Aussprache und Diskussion. 21. Besuch des Vortrags von Dr. M. Hodann bei dem A. S. B. (Adler). 24. Jugendweihe (Adler). Osterfahrten am Brett.

Wanderungen und Skifahrten werden in den Mittwoch-Zusammenkünften bekanntgegeben. Montag und Donnerstags Esperanto.

Arnstadt Anschr.: Adelbert Ranngießer, Seite 1.

Zusammenkunft jeden Mittwoch im Stadtjugendheim, Kohlgaße.

6. Monatsversammlung. 13. Vortrag (Korres.). 20. Märzfeier. 27. Singen.

Skifahrten am Aushang im Jugendheim.

Creisfeld Obm.: D. Lüttig, Alexanderstraße 20.

Zusammenkünfte jeden Dienstag bei Lüttig und jeden Freitag bei Roy.

Döllnitz (Saalkr.) Anschrift: Paul Lischke, Goebefstraße 19; Kassierer: Kurt Lischke, Goebefstraße 19; Photogruppe: Kurt Bedemann, Goebefstraße 14.

3. bis 10. März Photoausstellung im Restaurationszimmer „Bad“. Täglich geöffnet von 16 bis 20 Uhr.

5. Monatsversammlung. 12. Lieberabend. 19. Jugendgruppe (Vortrag: „Geschichte der Jugendbewegung“). 26. Vortrag: „Religion“.

Zusammenkunft jeden Dienstag im „Bad“. Esperanto jeden Mittwoch im „Bad“. Photogruppe Mittwoch (Gen. Bedemann). Musikgruppe Donnerstags (Gen. Lischke). Wander-

ungen werden im Aushangtafeln (Konsum) zur Kenntnis gegeben.

Erfurt Anschr.: Willi Rother, Alte-Friedstraße 15. Geschäftsstelle: Karlstr. 6, Genossenschaftsheim; Geschäftsstunden: Freitags von 20—22 Uhr.

4. Ortsgruppenleitung. 6. Monatsversammlung. 10. Feierterer Abend. 20. Filmvorführung (Thema wird noch bekanntgemacht).

10. Gruppentwanderungen nach Nauendorf: 1. Gruppe Abf. 6.58 Uhr nach Hopfgarten—Troisdorfer Forst—Prinzenbuche—Gutendorf—Nauendorf. Fhr.: Emil Simon. 2. Gruppe ab 7 Uhr von der Jägerei—Willrodaer Forst—Nichtheimer Berg—Königstuhl—Nauendorf. Fhr.: Willi Bauer. 3. Gruppe ab 7 Uhr vom Büchowplatz—Windischholzhäuser—Fuchshügel—Medfeld—Salzkopf—Lombdorf—Nauendorf. Fhr.: Berth. Schmidt.

17. Tageswanderung ab 6.30 Uhr vom Stadtpark—Haarberg—Eichelborn—Nauschenburg—Dietern—Mellingen (Rückf. v. Mellingen, Fahrpreis 1,20 M.). Fhr.: Alb. Hoffmann. Tageswanderung ab 6.30 Uhr vom Büchowplatz—Gisperleben—Tiefthal—Al. Orphaler Grund—Bienstädter Warte—Kleinfahner—Witterda—Schwellenburg—Rühnhäuser (Rückf. v. Rühnhäuser, Fahrpr. 0,50 M.). Fhr.: Kurt Ender.

24. Tageswanderung ab 6 Uhr vom Stadtpark—Willrodaer Forst—Erfurterthal—Hohenfelden—Königstuhl—Steinhäuschen—Nauendorf. Fhr.: Robert Langendorf.

Wanderveranstaltungen für die Osterfeiertage werden durch die Zeitungen bekanntgegeben. 2. 4. 20 Uhr im Geschäftszimmer Führersitzungen.

7. Tageswanderung ab 6 Uhr v. d. Flora—Bachfelgentweg—Bischleben—Molsdorf—Kornhöchheim—Freudenthal—Mühlberg—Wachsenburg—Haarhausen (Rückf. v. Haarhausen, Fahrpreis 0,70 M.). Fhr.: Richard Willner. Tageswanderung ab 7 Uhr vom Stadtpark—Drosselberg—Bechstedter Grund—Weimarthal—Nauendorf. Fhr.: Emil Simon.

14. Tageswanderung Abf. 6.58 Uhr n. Großerhingen—Saaleck—Rudelsburg—Bad Kösen—Schulpforta—Raumburg (Sonnt.-Fahrk. Kösen 2,80 M. Idsen, Rückf. v. Raumburg, Fahrpreis insgef. 3,10 M.). Fhr.: Alb. Hoffmann. Tageswanderung ab 6 Uhr vom Stadtpark—Ronnenholz—Egstädter Fichten—Birch.-Wiese—Wolfsberg—Nichtheimer Berg—Kranichfeld—Nauendorf. Fhr.: Willi Bauer.

Singgruppe: Dienstags, 19 Uhr, Kasinochule. Jugendgruppe: Freitags, 20 Uhr, Karlstraße. Wir müssen dringend bitten, daß sich Hüttenbesucher bis Freitag in der Geschäftsstelle anmelden, da sie sonst eventuell vor verschlossenen Türen stehen.

Eilenburg Obm.: Otto Hempel, Pasch-
witzer Straße 3.

7. Vorlesungen. 14. Märzfeier. 21. Vortrag:
Entstehung der Braunkohle und ihr moderner
Abbau. 28. Versammlung.

Fraureuth b. Werdau i. Sa.

Anschrift: Willi Riedel, Regentenstraße 36.

7. u. 14. Proben zum Werbeabend. 16. abends
8 Uhr Werbeabend in der Turnhalle. 17. Unter-
bezirkskonferenz; hierzu werden alle umliegen-
den Ortsgruppen eingeladen. 21. Lichtbilder-
vortrag über Sport u. Körperpflege. 24. Dunter
Abend. Jeden Mittwoch Musikgruppe.

Greiz Obmann: Ernst Seifert, Beethoven-
straße 31; Kassierer: Otto Trommer,
Siebenhöhe 1; Landheim Hohndorf: Walter
Seidel, Verlängerte Horlbeckstraße (Neubau) 3.

4. Vorstandssitzung in der Laube. 6. Ver-
sammlung. 13. Wiederabend (Paul Lehmann).
20. Lichtbildervortrag über Allgäuer und Bsch-
taler Alpen (Otto Schenderlein). 24. Tischspiele
(Otto Trommer). 3. 4. Vorstand 7 Uhr abends
im Lyzeum. 6. u. 7. Wanderführerkursus. Ge-
nossen, kommt alle recht zahlreich zu der Ver-
anstaltung und vergeht nicht euren Jahres-
beitrag im ersten halben Jahre zu bezahlen!

Großrörner bei Hettstedt

Anschr.: Otto Eisentraut, Mansfelder Str. 12.

Halle (Saale) Obm.: Paul Bowitzky,
Konsumfiliale Merse-
burgerstraße. Kassierer: O. Schleich, Lindenstr. 54.

Geschäftsstelle: Gewerkschaftshaus, Harz 42/44,
Borberhaus. Geöffnet Montags und Donner-
stags von 18—20 Uhr.

Naturfreundehaus der Ortsgruppe am alten
Flugplatz, Bülkestraße. Anmeldungen betr.
Übernachtung gehen an direkte Adresse.

Arbeitsgemeinschaft: Dienstags im Natur-
freundehaus, Bülkestraße.

Esperantosektion: Freitags 20 Uhr in der Ge-
schäftsstelle.

Gymnastikgruppe: Montags von 20—21.30 Uhr
in der Lutherschule.

Jugendgruppe: Dienstags 20 Uhr im Bur-
schen- und Lehrlingsheim, Klosterstraße.

Kindergruppe: Abteilung A: Mittwochs von
18—19.30 Uhr im Burschenheim, Klosterstraße.
Abteilung B: Mittwochs von 18—19.30 Uhr im
Naturfreundehaus, Bülkestraße.

Musikgemeinschaft: a) Singen Donnerstags
19.30 Uhr im Reformrealgymnasium, Friesen-
straße; b) die Instrumentenspieler treffen sich
Freitags 19.30 Uhr bei P. Donath, Thüringer
Straße 23 part.

Turnen und Leichtathletik: Sonnabends in
der Hermannschule.

Photogemeinschaft: Zusammenkünfte durch
Anschlag im Heim.

Volkstanzgruppe: Mittwochs 20 Uhr in der
Lutherschule.

Bücher- und Sportgegenstände-Ausgabe: Don-
nerstags von 17.30—19 Uhr.

3. Tour nach dem Petersberg (Fhr. Göhe).
8. 20 Uhr Lichtbildervortrag im Volkspark.

10. Tour nach dem Latwefetal, 7.30 Uhr Peiß-
nitzbrücke (Fhr. Heimstädt). 12. 20 Uhr im Heim
Lichtbildervortrag: „Moderne Baukunst“, ge-
halten v. Architekt Martin Knauth. 17. Tour
nach Neuragocz, Treffp. 7.30 Uhr Peißnitz-
brücke (Fhr. Gumprecht). 22. 20 Uhr Mitglieder-
versammlung im Heim. 24. Besuch des Anato-
mischen Museums, Treffp. 10 Uhr vor der Ana-
tomie. Nachmittags Treffen im Heim: Oster-
fahrtenbesprechung. 1. 4. Ostern, Bier- und
Zwei-Tagestouren: Erzgebirge, Thüringen und
Harz.

Jena Aufschriften an Fr. Muer, Talstr. 931.
Kassierer: O. Grau, Schützenstr. 711.

1. 20 Uhr im Löwen Wanderliederabend.
3. 13.26 Uhr Par.-Bhf.—Rothenstein—Desslitzer
Grund—Neue Schenke (Fhr. Möricke). 8. 20 Uhr
im Löwen Mitgliederversammlung, Vortrag:
„Die nächsten Aufgaben unserer Ortsgruppe.“
10. 6.18 Uhr Westbhf. Wanderführerkursus
in Weimar, u. a. Besichtigung des Museums
für Urgeschichte (Fhr. Kneift). 15. 20 Uhr im
Löwen Vortrag über Arbeiterkapital (Thieme).
17. 13.30 Uhr Joh.-Platz—Lauenstein—Kospof
(Fhr. Huber).

Freitag, den 22. März: Märzfeier. Musik,
Film: „Das Dokument von Shanghai“,
Rezitationen, Ansprache des Gen. Albin
Lenner, M. d. L. (20 Uhr im kleinen Volkshaus.)
Zur Deckung der Unkosten wird ein
kleiner Beitrag erhoben (30 Pf.).

24. 13.36 Uhr Par.-Bhf.—Rothenstein—Trom-
peterfelsen — Dümgleina — Göschwitz (Führer
K. Muer). 25. Führersitzung im Löwen. 29. (Kar-
freitag) 20 Uhr im Löwen Geselliger Abend,
Vorlesungen, Musik. Osterwanderungen:
29. Fünf-Tage-Tour in die Rhön, Unkosten
15 M., Meldung bis 16. an Gen. Hoffmann.
30. Drei-Tage-Tour, 18.08 Uhr ab Par.-Bhf.—
Siebshaus — Friedebach — Culum — Saalfeld,
Unkosten 4,50 M., Meldung bis 16. an Gen.
Scheibe. 30. Bootsfahrer, drei Tage, ab Ziegen-
ruch (Fhr. Kneift). 5. 4. 20 Uhr im Löwen Vor-
trag über das Konordat. 7. 13.30 Uhr ab Joh.-
Platz—Goschwitz—Nackwitz—Porstendorf, Un-
kosten 0,40 M. (Fhr. Leimbach). 12. Mitglieder-
versammlung. Unsere Gaulkonferenz.

Sing- u. Musikgruppe: Jeden Dienstag 20 Uhr
im „Herzog Bernhard“.

Photogruppe: Zusammenkünfte fallen bis auf
weiteres aus. Jeder soll praktisch arbeiten.
(Nächste Zusammenkunft schriftliche Einladung.)
Dunkelkammer im Löwen.

Jeden Mittwoch ab 20 Uhr Sport und Gym-
nastik in der Oberrealschule.

Kindergruppe: Jeden Dienstag 18 Uhr in
der Nordschule (Mula).

Jugendgruppe: Aufschriften an W. Bernner,
Ed.-Rosental-Str. 30.

7. Brettspielabend. 14. Vortrag: Was wollen
wir Naturfreundejugend (Muer). 21. Kunden-
erlebnisse von Gen. König. 28. Vortrag: Roter
März (Krahn). 4. 4. Berichte von den Oster-
fahrten. 17. 3. Besuch der Gemäldegalerie in
Weimar; an den übrigen Sonntagen Beteili-
gung an den allgemeinen Wanderungen.

Werktätige Jugend, werde Wanderer!

Wieder schließen sich für eine große Anzahl Jugendlicher die Pforten der Schule. Ein wichtiger Lebensabschnitt ist beendet, und mit frohem Optimismus begrüßen Jungen und Mädchen die „Freiheit“. Aber gar zu bald folgt dem Hoffungsraum meist die Ernüchterung, und die Erkenntnis dämmert, daß man nur eine Etappe mit der „Entlassung“ hinter sich gelassen hat, und meist nicht einmal die schlechteste und schwerste. Der unerbittliche Daseinskampf macht sein „Recht“ auch auf das Leben des jungen Proletariats geltend, und spannt es ein in die Unrast und Fron der Fabriken, Werkstätten und Büreaus. Kommt auch der Jugendliche meist nicht aus einer verwöhnten „Kinderstube“, und kennt er die Härten im Produktionsprozeß schon als Kind nicht nur vom Hörensagen, so vollzieht sich doch der Wechsel von Schule zum Berufsleben meistens hart und grausam. Der Uebergang vom Kind zum Erwerbstätigen ist unvermittelt und schroff. Doppelt fühlbar wird seine Schwere dem jungen Menschen, der in diesem Alter allerlei seelische und körperliche Depressionen durchzumachen hat. Wie wenig Verständnis und Liebe bringt man doch in dieser Beziehung selbst seitens der aufgeklärten Arbeiterschaft unserem Nachwuchs auf den Arbeitsstätten entgegen. Viel zu sehr sind wir alle noch erfüllt von dem militärischen Kastengeist; man sieht in dem „Stift“ eben den Rekruten der Arbeiterarmee, der sich unterzuordnen hat und an dem selbst der zum „Zweijährigen“ erhobene Lehrling schon seine Unteroffiziersallüren ausläßt. Auch in den sogenannten „Lehrlingswerkstätten“, wo die „Ausbildung“ zum Arbeitsklaven gleich in Massen erfolgt, herrscht kaum ein anderer Ton.

Lehrjahre sind keine Herrenjahre; nun ja, aber man sollte doch im „Jahrhundert des Fortschritts“ auch nicht vergessen, daß das Ausbildungsobjekt ein Mensch, noch dazu ein junger Mensch ist.

*

So bleibt also von der erwarteten Freiheit nicht viel übrig. Der Jugendliche rettet sich mit Mühe und Not einen kleinen Nest und Abglanz davon in seine kargen Freistunden. Es muß zugegeben werden, daß in dieser Beziehung zwar manches besser geworden ist, und der Ausbeutungswillkür der Unternehmer, wie sie noch vor dem Kriege gang und gäbe war, vor allem durch die erstarkten Gewerkschaften, ein Niegel vorgeschoben wurde. So wurde vor allem erreicht, daß auch die Fortbildungsstunden zum größten Teil in die Arbeitszeit verlegt und auch dem Lehrling in den meisten Berufen Ferien zugestanden wurden, welche letzteren gerade für den in der Entwicklung begriffenen Körper und Geist von unendlicher Wichtigkeit sind. Aber vieles ist da noch zu tun und zu erkämpfen, um ein allgemein gültiges und wirksames Recht für die Jugend zu verantern. Gerade deshalb, weil die Freizeit für den jungen Menschen immer noch viel zu karg bemessen ist, muß er diese richtig und zweckmäßig ausnutzen. Hier kann manches aufklärende und gutgemeinte Wort eines älteren Arbeitskollegen allerlei Früchte reifen. Je früher man den Jungen oder das Mädchen für eine sinnvolle Lebensführung (soweit eine solche überhaupt in unserem Zeitalter möglich ist) anregt und begeistert, um so größer wird die Freude und der Erfolg sein. Deshalb muß es für jeden fortschrittlichen Arbeiter und besonders den Natur-

freund eine Ehrenpflicht bedeuten, die schul-entlassene Generation soviel wie möglich den Jugendgruppen zuzuführen. Hier finden die Jungen und Mädchen in froher Gemeinschaft unter Gleichgesinnten und Gleichfühlenden Anregung für eine gesunde, aufbauende Lebensführung und Entspannung in Natürlichkeit und Freude.

Deshalb, ihr Jugendlichen, kommt zu den Naturfreunden! Hier findet ihr Förderung und Beistand für den neuen Lebensabschnitt. Wandert, lebt und lernt mit uns, damit eure Jugendzeit ein gesundes Fundament für die Errichtung eurer Zukunftsziele sei. Berg frei!

Otto Wittke (Halle).

In das Leben hinaus!

Mit froh-lautem Hallo stürmt aus dem Schulhause die Schar Mädchen und Buben, welche zum letzten Male die Schulbank drückten oder von ihnen gedrückt wurden.

Kinderherzen jauchzen im Glauben, von einem Zwange frei zu sein, der ihrem uraltesten Geistesleben auferlegt war. Nur in kurzer Pause wollen Kinderhirne sich freuen, um träumerischen Zukunftszphantasien von sorgenfreiem Leben usw. sich hinzugeben, wie es im Märchenbuche so schön zu lesen war. „Es war einmal“, so klingt und singt es hier und da glückverheißend, doch in gleichend-falscher Märchenpracht.

Märchen sind keine Wahrheiten, und darum schon am 14. Kilometerstein des Lebensweges Raft, Umschau und Ausschau, ehe man sich auf eigene Füße stellt. Zumal dann, wenn der Kreuzweg kommt mit dem Wegweiser: „Ins Leben hinaus!“

Was nun? — Wohin und wie? Eine Frage jagt die andere in des jungen Lebenswanderers Innerem. Stürmisch ellen seine Gedanken in ferne Welten, wollen erobern ohne Kampf, wollen glücklich sein, ohne enttäuscht zu werden. Und warum? Weil man ehrliches, kindlich-wahres Denken mit den Lügen kapitalistischen Lebens niederdrückte, damit das Proletarierkind ein guter Knecht, eine dumm-brave Magd beim Geldmann werde.

Trotz dieser bitteren Wahrheit, lieber Mädchen, lieber Bube, bleibe nicht als Enttäuschter ein Einsamer! Gleich dir wurden viele getäuscht, waren enttäuscht und bauen nun im Wandern, Schauen und Erkennen trotzdem sich eine neue Welt!

Sie finden sich im Klassenkampf gegen die

herrschenden und uns ausbeutenden Klassen. Junge und alte Wanderer haben gemeinsamen Weg, gleiches Ziel. Und das ist nötig. Denn auch du saßest vielleicht schon als Kind am Sorgentisch der Heimarbeit bei Vater und Mutter, verdienstest dir dein spärlich Brot. Während der Unternehmer sehr viel an euch verdiente, lerntest du die Not uns Brot kennen schon als Kind. Der unerfüllte Wunsch des Weihnachtzettels war dir nur eine leere, wenn auch vergoldete Nuß. Und so stehst du, wie so oft schon, nochmals zwischen Lüge und Wahrheit des Lebens. Du gehörst zur Arbeiterklasse; darum komm zu uns, deinen Klassen-, Kampf- und Weggenossen, nimm mit uns den Lebenskampf auf. Jeder Natur- und Menschenfreund ist dir Helfer und Führer in allen Fragen, welche vor dir auftauchen. Wegweiser ist dir jung und alt, darum keine Sorge um den Weg! Natur lehrt uns und auch dir natürliches Denken und Handeln. Was uns allen die Volksschule vorenthielt, gibt dir unsere Schule der Erfahrung aus dem Leben für das Leben gern; dein Körper, dein Geist gehört dir, dem freien Menschen, zu deiner eigenen Freiheit statt Knechtschaft, zu deinem Lebens- und Menschenrecht der neuen Zeit. Auch Lebensfreude froher Jugend gehört dir. Im Spiel, Volkstanz, Musik, Liederklang liegt sonniger Jugend Erleben; erst recht im Wandern über schöne, ferne Berge und Täler zu Menschen gleichen Denkens und Fühlens wie du. Darum komm zu uns und stürme in jugendfrohem Mut mit deinen Altersgenossen „ins Leben hinaus“!

Matheß Hürtgen (Mausbach, Rhld.).

Hinaus in den Kampf, hinaus ins Leben.

Diesen Text hatte vor elf Jahren der Pfarrer bei meiner Konfirmation seiner Predigt zugrunde gelegt und dabei die alte Lüge (darum auch ewige Wahrheit genannt, an der man nicht rütteln dürfe) gebraucht: „Mit Gott neu frisirt.“

Er hat schon recht: die Jugend geht nach ihrer Schulentlassung in den Kampf des Lebens. Doch betrachten wir uns einmal die Kampfesweise des Lebens etwas: Wer mit offenen Augen durch das Leben geht, sieht da nicht eine Ebene, die mit gleichmäßigem Grün bewachsen ist, sondern einen steinigten Gang, hier und da mit einigen grünen Flecken durchsetzt. Das ist der Kampfplatz! Und wie ist er besetzt?

Nun, ich sehe unten ein Gewimmel von vielen Menschen in ärmlicher, auch zerklüftener Kleidung, mit vergrämten Gesichtern, runzlig, mit herabhängenden Mundwinkeln ... Und oben am Gange, da sind einige wenige, mit feinen Stoffen bekleidet, mit scharfen Bügelfalten in den Hosen, und wälzen sich in fettem Grün. Die Gesichter sind blaß vom Schlemmerleben, der Ausdrück ist Langeweile, die Frage, womit

schlagen wir den heutigen Abend tot? Die Phantasie arbeitet fieberhaft: Womit erwürgen wir das Morgen?

Und doch sind sie auf der Hut, daß ihnen ihre Sorgen um den nächsten Tag, wie er zu verbringen, d. h. wegzubringen sei, auch immer bleiben; denn da unten sind so viele, die auch einmal Sonntagskleider tragen, nach der Arbeit einen frohen Feierabend haben möchten und könnten, wenn nicht die wenigen da oben mit Diebesgut, entwendet den vielen da unten, wüste Orgien feiern könnten. Und die von da unten kämpfen und kommen doch nur schwer vorwärts. Weil die von oben Steine herunterwerfen. Es sind die „wohlerworbenen Rechte“, die sie im Kampf ums Dasein uns als Waffe entgegenhalten, d. h. V o r r e c h t e.

Dieser Kampf zwischen oben und unten, zwischen Kapitalismus und Proletariat, muß und wird ausgefochten werden, und für uns den Sieg bringen, weil wir, die wir uns um die rote Fahne scharen, so viele sind. Darum: Hinaus in den Kampf, hinaus ins Leben. So denken wir zur Jugendweihe. Erich Barthel.

Warum gehen unsere Kinder zur Jugendweihe?

Wieder einmal naht Ostern, das sehnsuchtsvoll erwartete Frühlingsfest unserer Vorfahren. Und damit beginnt, wie in jedem Jahre, für Tausende von jungen Menschen ein neuer Lebensabschnitt. Nach acht Schuljahren, die sie in den allermeisten Fällen in ihrem Wollen und Können nicht befriedigten, verlassen sie die Schule, um als junge Arbeiter oder Lehrlinge in Fabrik und Werkstatt zu gehen. Ja, unter den heutigen Verhältnissen müssen sich noch jene glücklich schätzen, deren Eltern es möglich gewesen ist, eine Lehr- oder Arbeitsstelle zu besorgen! Viele werden gleich von Anfang an das Los der Arbeitslosigkeit ziehen. Ebenso viele Proletariatskinder würden noch gern eine höhere Schule besuchen, in der Hoffnung, dadurch später leichter als Vater und Mutter das tägliche Brot verdienen zu können. Viele vielleicht schon

im Unterbewußtsein mit dem Willen, noch mehr zu lernen, um später ihrer Klasse, dem Proletariat, mit ihrem Wissen dienen zu können. Wie dem aber nun sei, die erwachsene Arbeiterschaft schickt sich in jedem Jahre an, den Nachwuchs in einer besonderen Feier, der Jugendweihe, zu begrüßen. Es soll dies ein Fest sein, welches dem jungen Proletarier erkennen läßt, daß er freudig aufgenommen wird in den Kreis der Erwachsenen, als Mitstreiter und Mitkämpfer für eine bessere Zukunft.

Das Wort „Jugendweihe“ ist zweifellos nicht der richtige Ausdruck für ein Fest, welches unseren Gedanken dienen soll. Woher stammt der Name? Da müssen wir wohl weit zurückgehen. Uralt ist das Bedürfnis der Menschen, Feste zu feiern. Neben den Feiern, die aus Anlaß von Naturgeschehnissen (Sonnenwendfeste usw.)

veranstaltet wurden, feierte bereits der Herdenmensch innerhalb seiner Sippe besondere Tage. So z. B. Geburt und Tod, die Zeit der Geschlechtsreife (Mannbarkeit), Eheschließung und Wehrhaftmachung. Das waren Epochen des menschlichen Lebens, die für alle Völker Anlaß zum Feiern gaben, lange bereits vor dem Christentum. (Man denke an die schönen Aufnahmen des Frühlingsfestes im Film „Brand in Kasan“.) Besonders feierlich mögen die Feste der Mannbarkeit gewesen sein, wo dann die Jugend eine Art Weihe vom Sippeältesten erhielt. So war es Jahrtausende lang, bis mit der Entstehung der Religionen die Durchführung der Feste auf die Pfaffen überging. Auch im viel jüngeren Christentum ist es so. Die sogenannte Konfirmation oder Kommunion in katholischen Gegenden hat nichts mit der Schulentlassung zu tun, da dieselbe ja schon viel früher da war als die allgemeine Schulpflicht. Es ist das alte Fest der „Mannbarkeit“, das man dann mit der Schulentlassung, da ja auch beides in fast dasselbe Alter fällt, zusammengelegt hat. Und ganz bestimmt ist das viele Drum- und-Dran, was noch heute in manchen Gegenden anläßlich der Konfirmation gemacht wird, ein Ueberbleibsel jener Feste der „Mannbarkeit“. Das waren Jugendweihen im wahren Sinne des Wortes. Und als dann in den letzten Jahren vor dem Kriege die Arbeiterschaft bereits in den Großstädten dazu überging, besondere Feiern zu arrangieren für ihre Jugend, anläßlich der Schulentlassung, so war das wohl mehr als Konkurrenz, als Ersatz für die Konfirmation gedacht, und die damaligen Jugendweihen hatten zwar einen feierlichen, aber noch oft auch einen mystischen Beigeschmack. Damals mag man auch wieder auf das Wort „Jugendweihe“ gestoßen sein, und es hat sich nun eingelebt, und ist bereits für tausende der jüngeren Generation ein Tag der schönsten Erinnerung.

Für uns Naturfreunde ist es wohl selbstverständlich, daß wir unsere Kinder, die zur Schulentlassung kommen, restlos an der

Jugendweihe teilnehmen lassen. Denn gar zu komisch müßte es, meiner Meinung nach, wirken, wenn ein Genosse, der sonst in unserer Bewegung stets seinen Mann stellt, durch unser Wandern und Schauen begriffen hat, daß jenes Wort Wahrheit ist: „Die Welt bewegt sich selbst nach ewigen Gesetzen“, und deshalb längst den Glauben an ein höheres Wesen abgelegt hat, am Sonntag Palmareum mit Esse und Gehrock zur Kirche pilgert, nur damit das Kind den Segen des Pfaffen bekommt. Wir Naturfreunde betrachten uns als eine Kulturorganisation des Proletariats; als Stürmer und Dränger innerhalb unserer Klasse. Deshalb sollten unsere Genossen in allen Orten den Freidenkern, die wohl meist die Träger der Jugendweihe sind, bei der Ausgestaltung mithelfen, ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Vergeßt nicht, daß es eine Erinnerung für das ganze Leben sein soll, und je schöner und nachhaltiger dieselbe organisiert ist, desto freudiger wird sich der Jugendliche dereinst daran erinnern. Die Jugendweihe muß das erste Zeichen einer wahren, echten und brüderlichen Solidarität innerhalb der Arbeiterklasse für den Jugendlichen bedeuten!

Durch die Jugendweihe soll dem jungen Proletarierjungen und -mädels das hehre Ziel des Sozialismus unserer Klasse gezeigt werden, in ihm Kampfeswille und Enthusiasmus zur Einreihung in die große Front des bereits um seine Befreiung kämpfenden Proletariats geweckt werden. Die Jugendweihe muß den Teilnehmern bereits die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses zeigen, sowie die Notwendigkeit des Eintritts in einen der freien Jugendverbände. An uns Naturfreunden liegt es, auch für unsere Organisation anläßlich der Schulentlassung genügend Propaganda zu machen, damit auch unsere Reihen aufgefüllt werden von frohen, kampfesmutigen und naturliebenden Jugendlichen, die dereinst unser begonnenes Werk vollenden.

F. A. Reinhardt (Jena).

Hat das Zweck für die Jugend?

Tausende von Proletarierkindern werden in den nächsten Wochen wieder der Schule entwachsen und hinaustreten in das öffentliche Leben. Vielen wird das kaum sofort zum Bewußtsein kommen, denn der Lehrling „schläft“ heute selten mehr beim Meister. Bei dieser mittelalterlichen Einrichtung wurde manchem Uebel Vorschub geleistet: Züchtigungsrecht des Meisters, unbegrenzte Arbeitszeit, Ausnutzung in jeder Form usw. So bleibt also in diesem Falle die Verbindung mit dem Elternhause noch lange aufrechterhalten, und ein Abschließnehmen zerreißt nicht jäh alle Bande jugendlicher Erinnerungen. Anders ist es vielleicht schon bei den Mädchen, die zu einer „Herrschaft“ gehen müssen. Anders auch bei denen, die sich sofort auf eigene Füße stellen müssen: Fabrikarbeiter — sofern sie nicht schon während ihrer Schulzeit „mit verdienen“ mußten —, Heimindustrie. Da wird sich nun die Welt in einem ganz anderen Gesicht zeigen. Tausenderlei Eindrücke werden auf das junge Gemüt einflürmen; Hoffnungen entstehen, Hoffnungen werden zuschanden. Da heißt es: lernen und wieder lernen. Geschicklichkeit sich aneignen, sich Urteile bilden über Vorteile und Nachteile der Arbeitsweise, des Arbeitsmaterials; über das Wesen seiner Mitarbeiter, seiner Umgebung. Sich Urteile bilden über die menschliche Gesellschaft. Jeder ist ja ein Glied dieser Gesellschaft. Da heißt es dann weiter: die Freizeit richtig auszunützen, den Körper zu stählen, den Geist zu bilden, das Wissen zu bereichern. Wie wird es hierzu früh genug sein, auch sollte es niemals zuviel werden, denn auch die strebsame bürgerliche Jugend muß „ochsen“ und „büffeln“. Freilich stehen des Lebens Sorgen diesen fern. Von allen Seiten wird heute die Jugend umworben. Zu dieser Zeit muß auch die Entscheidung fallen, der Entschluß feststehen: Arbeiter zu den Arbeitern, Schaffender zu den Schaffenden. Es muß Verbindung gesucht werden bei Gleichgestellten und Gleichgesinnten, bei Vorwärtstrebenden, denen das Leben lebenswert ist.

Und gerade das Betätigungsfeld der Naturfreunde ist dazu angetan, allen Ju-

gendlichen — sowie auch den Erwachsenen — etwas zu bieten. Indem wir als Naturfreunde wandern, und somit immer mit der freien Natur in Verbindung stehen, bietet sich Gelegenheit, unseren Wünschen und Trieben in jeder Form gerecht zu werden, denn auch „Wanderschaft“ hat heute andere Bedeutung. Keiner sportlichen Sparte ist der Naturfreund abhold. Und die Naturschönheiten zu genießen, ist ihm besonderer Reiz. Auf seinen Wanderungen wird ihm nur zu oft zum Bewußtsein kommen, mit welchen Widersprüchen und Ungerechtigkeiten die sogenannte göttliche Weltordnung erfüllt ist. Er ist deshalb bestrebt, neben gewerkschaftlicher und politischer Kampfeinstellung noch in besonderer Weise helfend einzuspringen, indem er in Wanderheimen Erholungsstätten schafft. Vor allem liegt ihm an einer freien Weltanschauung, die er durch Erschließung aller Wissensgebiete zu erstreben sucht, und durch Beteiligung an Vorträgen, Kursen, Führungen und Besichtigungen betätigt.

Als im Herbst vorigen Jahres in Halle ein Wanderführerkursus stattfand, dabei das Zoologische Institut mit vielem Interesse und zum großen Teil von jugendlichen Genossen besichtigt wurde, war man wohl erstaunt über die Reichhaltigkeit der Sammlung, über die Verschiedenartigkeit der Tierwelt.

Aber irgendeine lehrhafte Aufstellung, irgendwelche Richtlinien konnte man nicht feststellen. Seit hundert Jahren ist das Material zusammengetragen. Weder ein Ausbau noch ein Neubau konnte getätigt werden. — Was sind in dieser Zeit für Warenhäuser, Fabriken, Kasernen und Kirchen entstanden! — Entwicklungsgeschichtlich wertvolle Stücke wären geradezu versteckt. Nun läßt sich denken, daß ein Student (bürgerliche Jugend) unter sachkundiger Führung schon findet, was er braucht. Aber wo findet der Arbeiter, der Freidenker das grundlegende Material für seine Weltanschauung? Kaum hundert Schritte weiter, in einem anderen Gebäude, ist die Geologie und Mineralogie untergebracht. Vor verschlossener Tür macht ein Schild darauf aufmerksam, daß nur Mittwoch von

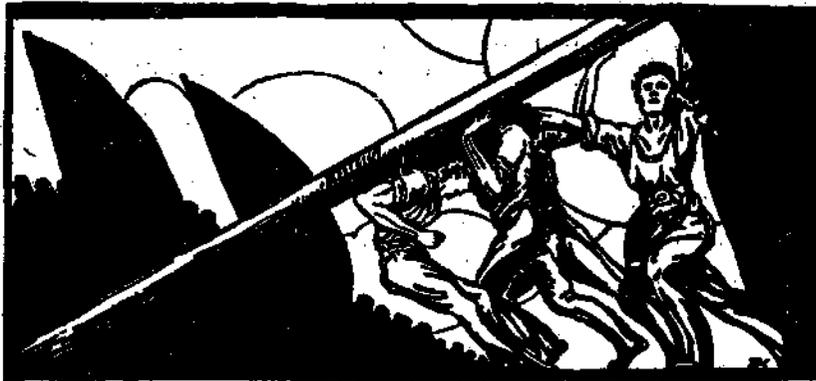
2—4 Uhr, bei freiem Eintritt, geöffnet ist. Also auch hier ist dem Arbeiter ein Besuch dieser Stätte unmöglich gemacht. Wie hier in Halle, so sieht es auch in vielen anderen Städten aus. Wie viele Kleinstädte haben überhaupt noch kein Anschauungsmaterial in Form eines Museums. Und wo letzteres vorhanden, fehlt es sehr oft noch an zweckentsprechender Beschriftung, sachgemäßer Führung und angenehmen Aufenthalt durch Heizung. Da ist dann leicht der Vorwurf erhoben: ach, die Arbeiter haben ja gar kein Interesse dafür. Leider werden diese Dinge viel zu sehr unterschätzt, und der Arbeiter hat noch gar keinen Anteil an diesen Lehrinstitutionen. Auch hier muß die Lösung sein: die Wissenschaft und die Kunst dem Volke. Die Institute müssen so beschaffen

sein, daß sie jederzeit jedem Interessenten zugänglich sind.

Auf religiösem Gebiete arbeitet die Kirche in tausendjähriger Tradition. Jede ihrer Veranstaltungen werden mit Glockengeläute, Musik und sonstigen, geheimnisvoll wirkenden Dingen begleitet. Sie sind un schwer zugänglich, und man findet sich in allen Lebenslagen zusammen. Traktätchen, die selbst Unbeteiligten bis vor die Tür geschleppt werden, tun noch das übrige. Hier ist staatliche Unterstützung in weitestgehendem Maße, in jeder Hinsicht vorhanden.

Diese Hinweise und Beispiele sollen und wollen nur einen kleinen Teil unseres Tätigkeitsfeldes beleuchten. Und das hat auch Zweck für die Jugend.

Edwin Schneider (Weimar).



Schulentlassung — Lebenswende.

Oftern verlassen wieder junge Menschen mit großen Erwartungen im Herzen die Schule. Vielen von ihnen bedeutet die Schule eine Zwangsjacke, die sie nun mit der größten Freude abstreifen, um — um alle sehnsüchtigen Erwartungen zu einem Nichts zusammen sinken zu sehen. Die mit bebendem Herzen erhoffte Freiheit wird zu einem Zerbrochen, das sich als eine schwere Last entpuppt, die die jungen Schultern zu tragen bestimmt sind. Mit blutendem Herzen wartet der Jugendliche auf das Ende dieser Zeit. Nach der Lehrzeit wird es ja besser sein, denn „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“; das wird ihm oft genug vorgehalten. Aber auch mit der Beendigung der Lehrzeit bleibt die Erlösung aus. Einen großen Teil der Jugendlichen erwartet Arbeitslosigkeit, aber auch den übrigen, die noch weiter in Arbeit

stehen, erstet keine Besserung der Lage. Nur allzu schnell nehmen sie wahr, daß sie mit ihrem, zwar etwas erhöhten Lohn auch nichts anfangen können, und daß er nur für das Allernotwendigste ausreicht.

In dieser Zeit befindet sich nun der Jugendliche gerade in einer umwälzenden Entwicklung seines Körpers und Geistes. Die Geschehnisse der Umwelt haben besonders in dieser Zeit der geschlechtlichen Reife einen großen Einfluß auf die Weiterbildung und Fortentwicklung der jungen Generation. Ist sie schlechten Einflüssen ausgesetzt, so wird sich eher das Schlechte in ihr entwickeln, während im umgekehrten Falle das Gegenteil hiervon geschieht. Sehr oft hat auch das Nachäffen der Sitten und Gebräuche der sogenannten besseren Schichten einen schlechten Einfluß auf den Ju-

gendlichen, der einesteils danach trachtet, etwas Besseres als seine Arbeitskollegen zu sein, andernteils in diesem Streben, da die wirtschaftlichen Voraussetzungen nicht gegeben sind, straffällig wird. Jugendämter und Jugendgerichte könnten viele Tatzsachen in dieser Beziehung aus ihrer Praxis bringen.

Wir wissen sehr wohl, daß viele dieser jungen Menschen ein Opfer der bestehenden Gesellschaftsordnung mit ihrer verlogenen Erziehung sind, wobei natürlichertweise individuelle Anlagen mit eine Rolle spielen. Es sind zwar in dieser Beziehung schon erfreuliche Besserungen eingetreten, die aber längst noch nicht vollkommen sind. Was können wir nun als Sozialisten tun, um diese jungen Menschen auf eine Bahn zu lenken, wo sie vor physischen und psychischen Erschütterungen bewahrt bleiben? Sollen diese Jugendlichen nicht zu Indifferenten, Pessimisten und Asozialen (d. h. Schädlinge am Volkskörper) werden, als welche sie die Herrschaft des Kapitalismus stützen, sondern vielmehr zu lebensbejahenden Kämpfern, so müssen wir ihnen den Weg zeigen. Freude zu schenken, wie Sinn für die Schönheiten des Lebens zu erwecken, das

ist eine Aufgabe der proletarischen Jugendbewegung. Sie will auch den jungen Menschen auf die Aufgaben des Lebens vorbereiten, und ihn im Kreise einer Gemeinschaft zur Rücksichtnahme auf seine Mitmenschen und zur Festigung seines Charakters erziehen. Unsere Jugendbewegung will vermeiden, daß durch unser Zeitalter der Mechanisierung jede geistige Regung in ihm ertötet wird, sondern will diese besonders wecken und fördern. Ausgehend von der Erkenntnis, daß Wissen Macht ist, wird dieser Arbeit besondere Sorgfalt zu schenken sein. Nur eine dumme, denkfaule Masse wird sich knechten lassen, während ein denkendes Proletariat der Ausbeutung und Unterdrückung ein Ende bereitet. Die Kraft zu einer Weiterbildung wird aber der junge Mensch auch durch Erleben des Freudelements sammeln.

Darum bewahrt die Jugend vor einer pessimistischen Zukunft und einem gleichgültigen Sich-gehen-lassen. Führt sie in die proletarische Jugendbewegung, damit sie hier fest und klar den wahren Boden der Geschehnisse kennenlernt, und auf einer klaren Weltanschauung ihre Zukunft aufbaut.

Wolfgang Lange (Halle).

Jugend und Buch.

„Körper und Stimme leiht die Schrift dem stummen Gedanken. Durch der Jahrhunderte Strom trägt ihn das redende Blatt.“

Das Buch ist in unserem Zeitalter das wohlfeilste Bildungsmittel. Es liegt gewissermaßen auf der Straße, und wartet nur darauf, aufgehoben und gelesen zu werden. Gewiß ist es ein erstrebenswertes Ideal, ein Buch sein eigen zu nennen, und dürften grundlegende und tiefschürfende Werke nur in Besitz erst ihren ganzen Wert vermitteln; aber trotzdem muß doch immer wieder auf die Quellen hingewiesen werden, die so viele wissensdürstige Geister speisen könnten, wenn, ja wenn sie eben nur benutzt würden.

Neben unseren reichhaltigen Gewerkschaftsbibliotheken sind, bei einigermaßen gutem Willen und relativ kleinen finanziellen Opfern, heute fast in jeder Stadt aller-

lei Leihmöglichkeiten für gute Literatur vorhanden. Auch selbst kleinere Ortsgruppen unserer Bewegung haben eine mehr oder minder reichhaltige Bibliothek. Sehr wesentlich ist bei diesen freilich, daß ihr Verwalter die Bücher nicht nur wie wesentliche Dinge „ausgibt“, sondern daß er, speziell auf den jungen Leser, auch anregenden und fördernden Einfluß ausübt. Mit einem bloßen Verschlingen der Bestände ist ja weder der guten Sache noch dem Leser gedient. Es muß vielmehr versucht werden, System in die Konsumierung zu bringen, wenn das Proletariat klare Köpfe schulen will. Die Fruchtbarkeit der Lektüre besteht ja neben der Gedankenanhäufung noch darin, daß jedes Buch fast immer wieder als Mittler zu neuen Büchern führt. Es ist deshalb von großer Bedeutung, wenn speziell die Jugend für wertvolle literarische Erzeugnisse geschult und begeistert wird. Es wird dann

nicht schwer sein, eine gewisse aufsteigende Linie bei der Lektüre festzustellen, was natürlich nicht ausschließt, daß sich ein gesund und natürlich empfindender Jugendlischer auch durch den Reizbrei von Karl-Mai-Geschichten langsam nach dem „Schlaraffenland“ höheren und erspriehlicheren geistigen Genießens emporarbeiten kann. Es wäre überhaupt verkehrt und der Jugend völlig wesensfremd, wollte man sie nur mit „trockener“ Wissenschaft füttern, obwohl auch die nüchternsten Erkenntnisse oft fesselnd dargestellt sind. Man muß der jugendlichen Phantasie auch hin und wieder Rechnung tragen, die an- und auch manchmal aufgeregt sein will. Aber dann gilt es, die Brücke zu bauen, auf der man den Jugendlichen hinüberführt zum ernstlichen Schaffen. Hier können gemeinsame Leseabende mit kurzen Einführungen und Erläuterungen manches Gute vermitteln und zum Selbststudium der betreffenden Werke anregen. Das Wichtigste ist, daß es in der

Gemeinschaft nicht beim monotonen Vorlesen bleibt, sondern eine frische Diskussion über die Gedankengänge ausgelöst wird, der sich gegebenenfalls eine kritische, aber auch würdigende Betrachtung anschließt. Vielleicht erwächst auf solchem Boden dann auch der ernste Grundstein einer eigenen Bücherei, die das Ziel jedes fortschrittlichen Arbeiters sein sollte.

Erfreulicherweise ist in den letzten Jahren in der Arbeiterbewegung sehr viel getan worden durch Gründung von Buchgemeinschaften, Vorlesungen berufener Künstler, sowie zahlreichen Buchbesprechungen in der eigenen Presse usw., auf den allgemeinen Geschmack fördernd zu wirken. An der Jugend liegt es, diese Bestrebungen zu benutzen und auszubauen, damit auch für die Zukunft das Buch einer unserer wirkungsvollsten Erziehungsfaktoren wird und gleichzeitig durch sein vermittelndes Erlebnis unser Dasein erweitert und bereichert.

Otto Wittke (Halle).

Wir Alten und die Jugend.

Wer die Jugend besitzt, wird die Zukunft beherrschen. Dieser Satz soll uns für die Zukunft eine Ermahnung sein. Die Jugend hat in der heutigen Zeit andere Wege beschritten, als in den vergangenen Jahren. Der Naturfreundegebanke findet bei ihnen den besten Boden. Deshalb ist es notwendig, daß wir Alten uns mehr als bisher mit der Jugend beschäftigen. Wir wollen sie tatkräftig in allen Punkten unterstützen, ihr Rat schläge geben, wie sie ihre Jugendabende ausgestalten sollen; dann wird der Naturfreundegebanke auf fruchtbaren Boden fallen, und es wird uns vor der Zukunft nicht bange sein. Betrachten wir uns die Jugend einmal, wie sie ist, was sie zu uns treibt und wie wir ihr helfen können.

Die Jugendlichen treten heute in großer Zahl früher und reifer in das Erwerbsleben ein. Sie stehen in einem Alter, in dem der Spieltrieb noch mächtig in ihnen ist. Arbeit als Spiel im Experimentierfaal wäre für sie noch die geeignetste Beschäftigung, während jedoch bereits der Produktionsprozeß der kapitalistischen Wirtschaftsordnung seine Anforderungen an sie stellt.

Wandern, Sport und Spiel müssen ihnen den Ausgleich geben gegen die einseitige Anspannung der Organe im Arbeitsprozeß. Die Bewegung in Licht, Luft und Sonne wird von heilsamster Wirkung sein auf Körper und Geist. Freizeit mit Lust zum sittlichen Wollen zu füllen, sind Wandern, Spiel und Sport am besten geeignet. Wenn wir als Naturfreunde mithelfen wollen, daß die gesamte arbeitende Jugend nicht in die Wertsportvereine und sonstigen bürgerlichen Sport- und Wanderverbände gezogen wird, so müssen wir dahin streben, daß unsere Jugend auch beim Wandern, Spiel und Sport in einer geistig freien Atmosphäre lebt. Die Natur hat das Geheimnisvolle an sich, daß man ihrer nie satt wird, wenn man erst den Zugang zu ihr gefunden hat, daß sie uns stets aufs neue erfrischt. Der Trieb zum Wandern mit gleichgesinnten Arbeitsbrüdern und -schwestern ist es, der sie bewegt, sich den Naturfreunden anzuschließen. Mit ihnen wollen sie sich erfreuen an Berg und Wald und Strom und Feld, an Blumen und Vögel.

Eine Wanderfahrt bekommt erst dann den

nötigen Reiz, wenn sie richtig geführt wird, und daran fehlt es den Jugendlichen. Ein besseres Verstehen der Natur ist erst dann möglich, wenn die älteren Mitglieder, die auf naturkundlichen und volkstümlichen Gebieten sich eingearbeitet haben, die Jugendlichen auf der Wanderung in allen Dingen tatkräftig unterstützen. Lehren wir den Jugendlichen Karten lesen, und viel Zeit könnte mit anderen Dingen ausgefüllt werden. Wird der jugendliche Wanderer über den geologischen Aufbau seines Wandergebietes auf der Wanderung oder in Heimabenden unterrichtet, so lernt er erstens verstehen, daß die Industrie in den meisten Fällen von der geologischen Beschaffenheit der vorhandenen Erdschichten abhängig ist. Zweitens kommt er nach und nach in den Genuß, den geologischen Aufbau seines Wandergebietes kennenzulernen. Den Sinn des sozialen Wanderns wird der Jugendliche besser verstehen lernen, wenn er auf der Wanderung über Pflanzen- und Tiergemeinschaften, über das Wirtschaftsleben sowie die sozialen Verhältnisse der Bewohner seines Wandergebietes unterrichtet wird. In besonderen Vortrags- und Vorleseabenden mit Aussprache, und das betone ich ganz besonders, werden wir bei unseren Jugendlichen sehr viel Verständnis finden. Fangen wir schon morgen an, nach diesem Maßstab zu handeln, so wird es uns für die zukünftige Naturfreundebewegung nicht bange sein.

Nun zu der heiteren Arbeit der Jugendlichen. Ein Teil unserer jugendlichen Mitglieder sieht im Volkstanz nicht mehr das alleintige Ausdrucksmittel für den Bewegungsdrang, der ihnen Körper und Seele erfüllt. Auf der Grundlage der rhythmischen Gymnastik veredelt der Tanz den menschlichen Leib zu einem künstlerischen

Ausdrucksinstrument tiefsten seelischen Lebens und lebendigster, leblicher Lust. Gerade in der jetzigen Zeit der Nationalisierung wäre die Pflege von gymnastischen Übungen in Heimabenden oder bei der Rast auf der Wanderung von ganz besonderer Bedeutung. Wo schon Übungsabende bestehen, bitte ich auch an dieser Stelle, daß die Beteiligung eine sehr rege sein möge. Für Körper und Geist kann dieses nur von Nutzen sein. Allen Ortsgruppen, welche noch keine Gymnastikabende eingeführt haben, empfehle ich, das nach Möglichkeit zu tun. Je vielseitiger wir unsere Heimabende ausgestalten, desto mehr Mitgliederzunahme werden wir zu verzeichnen haben. Ein großer Teil jugendlicher war zu uns gekommen und viele sind wieder gegangen. Haben wir älteren Genossen ihnen damals noch nicht das genügende Interesse entgegengebracht, so wollen wir jetzt tatkräftig mithelfen und noch mittun, dann wird es auch weiter vorwärts gehen. Als ein besonderes Schmerzenskind auf der Wanderung habe ich des öfteren beobachtet, daß es mit dem Singen nicht klappt. Textkenntnis wird wohl die Ursache davon sein. Der Gauberglag besitzt so viel Liederbücher, daß es sich die Ortsgruppen angelegen sein lassen sollten, davon zu bestellen. In Liederabenden kann dann das Lernen der Lieder vonstatten gehen, wobei die Mitglieder der Musikgruppe mit herangezogen werden, wenn eine solche besteht. Auch sollte Musik, mehr als es bisher der Fall war, gepflegt werden.

Am 3. März 1929 findet in Altenburg ein Jugendführerkursus statt. Leisten wir bis dahin ersprießliche Vorarbeit unter Anwendung des hier Angeführten, so werden wir dem Ziel, dem Sozialismus, um einen großen Teil näherkommen.

Max Winkelmann (Gera).

Jugend und Beruf.

Haben wir Jungen noch Interesse am Wert? Eine sehr brenzlige Frage. Es kommt dabei zum Teil mit auf den Beruf an, der von den einzelnen Jugendlichen ausgeübt wird. Ob sich der Jugendgenosse tatsächlich zu seiner jetzigen Betätigung „berufen“ fühlt? Insofern wäre die ge-

stellte Frage nicht brenzlig. Warum nun doch? Nun ja, es kommt immer auf die Arbeitsbedingungen und -verhältnisse an. Ein Beruf, der das freie Arbeiten und Schaffen eines Menschen gestattet, wird meist das Interesse am Wert finden.

Aber wie steht es damit? Kann unter heutigen Verhältnissen ein junger Mensch einen Beruf ergreifen, zu dem er sich „berufen“ fühlt? Das ist die brenzligere Frage. Die heutigen Arbeits- und Lehrverhältnisse gestatten dem jungen Menschen vielfach nicht, den ihm vorschwebenden Beruf zu ergreifen. Mangel an Lehrstellen zwingt ihn vielfach, irgendeine Stelle, die sich gerade bietet, anzunehmen. Kann der junge Mensch Freude und Interesse an einem solchen Beruf haben? Diese Frage kann zwar nicht ohne weiteres verneint werden. Es gibt wohl einzelne Berufe, an denen die jungen Menschen schließlich noch Interesse gewinnen. Doch kann man diese Tatsache nicht verallgemeinern. Zuletzt stößt man immer und immer wieder auf die wirtschaftlichen Verhältnisse.

Kann ein Fabrikarbeiter beispielsweise mit seinem Beruf zufrieden sein? Bei Beantwortung dieser Frage muß man vorerst die Betätigung eines solchen unter die Lupe nehmen. Sie ist zum größten Teil Teilarbeit. Von den Händen des Arbeiters oder der Arbeiterin wird immer nur das gleiche Stück Arbeit geleistet oder derselbe Handgriff an der Maschine getan. Kennt der junge Arbeiter überhaupt noch die Zusammenhänge, die das fertige Stück entstehen lassen? Mindestens neunzig Prozent werden die Zusammenhänge nicht kennen, und die übrigen zehn Prozent haben meist aus eigener fleißiger Arbeit versucht, um sie verstehen zu lernen. Kann unter diesen Umständen überhaupt noch ein Interesse am Werk vorhanden sein? Nein. So kann man Frage an Frage reihen, und die Antwort wird immer und immer wieder nein sein.

Man wird einwenden, daß das bei Arbeitern in der Fabrik nur Ausnahmen seien; für die Kleinbetriebe kämen diese Gründe nicht in Betracht. Im Kleinbetrieb liegen die Dinge allerdings etwas anders. Meist

(nicht immer) sieht der junge Arbeiter das Werk vor seinen Augen von seinen Ursprüngen. Der Tischler verwendet zum Bau irgendwelcher Möbel teilweise schon von Holzbearbeitungs-Fabriken vorbereitete Teile, andere Berufe gehen die gleichen Wege. Doch abgesehen von diesen Einwürfen: kann der junge Mensch in solchen Betrieben Interesse am Werk gewinnen? Auch hier muß man leider im allgemeinen mit nein antworten. Der Kleinbetrieb wird durch die Konkurrenz der Großbetriebe für den Abnehmer zu teuer. Die Inhaber der Kleinbetriebe versuchen durch übermäßige Arbeitszeit und schlechtere Entlohnung ihrer Arbeiter leistungsfähig zu bleiben. In vielen Betrieben führt das zu einer Lehrlingszüchtereier. Dabei kann der Lehrling aber nichts lernen und durch die Ausbeutung geht sein Interesse verloren. Rühmliche Ausnahmen gibt es leider nur selten.

Sollen wir jungen Menschen nach diesen Feststellungen nun allen Mut verlieren? Das dürfen wir auf keinen Fall. Mit frischem Kampfesmut müssen wir gegen die bestehende Gesellschaftsform ankämpfen. Unsere Jugendgenossen und Jugendgenossinnen in Fabrik und Kontor müssen wir aufklären, wachrütteln aus ihrem Dornröschenschlaf. Bei den Alten, die in ihrer Tradition verwurzelt sind, ist nicht mehr viel zu machen. Aber die Jugend, die von den an das Leben gestellten Erwartungen enttäuscht worden ist, diese gilt es einzureihen in die junge Front. Ist uns das erst gelungen, dann wird auch eine Gesellschaftsform entstehen, in der der junge Mensch, sei es Arbeiter oder Angestellter, sei es Bursche oder Mädel, wieder Lust und Liebe haben, am Werk mitzuarbeiten. Das ist aber nur möglich unter dem roten Banner des Sozialismus. W. Lange (Halle).

Etwas Musikalisches.

Liebe Mädel! Liebe Jüngens! Ihr habt doch gewiß schon an manchem hellen Sonntag den vielen bunten Trupps fröhlicher junger Menschen voller Sehnsucht nach-

geschaut; wenn sie in ihren farbigen Gewändern, die Burschen barhäuptig, in kurzen Hosen, die Mädel in bunten Seidenkleidern und leichten Schrittes durchs

Städtchen zogen mit frohen Liedern auf den Lippen in helljubelndem Chor jauchzender Gelgen und brummender Gitarren. Komisches Völkchen! hört ihr recht oft überhebliche Alte spotten; aber eurer lebendigen Kindlichkeit trat Glanz der Begeisterung in die Augen, und die Gedanken hingen dem Wunsch nach: „Wenn ich erst groß bin, ja, dann will ich auch so ein Wandervogel werden, und von Stolz beseelt durch die Straßen marschieren!“

Im Sauseschritt läuft die Zeit. Heute seid ihr nun „groß“, steht vor einer bedeutungsvollen Lebenswende.

Ihr blickt geblendet in die Runde, einen Kreis Gleichgesinnter suchend, um die Freizeit auszufüllen, die jetzt so kostbar wird; denn nun gehört euch der Tag nur erst von 5 oder 7 Uhr abends ab. Wählt recht gut. Ich nehme an, euer alter Wunsch lebt noch. Willkommen! Allzeit steht euch unser Kreis offen. Ihr wißt, daß wir singen und tanzen — munter-frohe Spiele zwangloser Geselligkeit treiben. Warum das?

In den an Freude armen Tagen dieser Zeit, in die uns ein unerbittliches Muß zwingt, brauchen wir jungen Menschenkinder recht viel Sonnenschein ins Herz — und Freude ist Sonne! Es kommt eine Stunde, wo ihr euch das recht zu deuten wißt. Spiel und Tanz ist Ausdruck der Lebensfreude, sprudelnde Lebendigkeit.

In stilleren Stunden ist es die Musik und das Singen. Volkslieder singen wir, weil sie in ihrer Einfachheit, ihren knappen Worten und sinnigen Melodien eine ganze Welt des Gefühls ausdrücken. Schier unerschöpflich. Vergesst die Schul-Aula mit dem seelenlosen Choralgeleiere. Dem sehnsüchtigen Herzen und Ohr erstekt ein Wunderreich des Lebens — und auch darüber hinaus werden wir nicht vergessen, ein Glied in der Kette aller Klassenbrüder und -schwestern zu sein, die im Kampf um Men-

schenwürde und Gerechtigkeit Schulter an Schulter stehen sollten.

Nun möchte ich euch noch etwas von der Musik, die wir pflegen, erzählen. Und zwar vom wichtigsten, vom Instrument und seinem Meister. Vernehmt meinen wohlmeinenden Rat! Ich glaube, richtig annehmen zu dürfen, daß ihr wohl zum größten Teil alle schon mal den Wunsch mit euch herumgetragen habt, das Spielen eines Instrumentes zu erlernen. Es ist nämlich eine ganz feine Sache, wenn man den anderen etwas vormachen kann. Nicht wahr? Nun, die ihr im Begriff der Verwirklichung dieses Wunsches seid: prüft euch recht streng, ob er nicht das Produkt einer zufälligen Laune ist. Viele Beweise stützen die Berechtigung meines Hinweises. Es sollten überhaupt nur intelligente, musikalbegabte, aufgeweckte Menschen zu einem Instrument greifen, namentlich bei den Streichinstrumenten trifft das zu. Allerdings kann unermüdblicher Fleiß und vor allem zäheste Ausdauer, vieles ersetzen. Jedes Instrument erfordert zu seiner Bemeisterung vollständige Hingabe. Wo es daran fehlt, lasse man davon ab, und vergrößere nicht die Kunst der ewigen Musikschuster.

Denkt auch mal daran, daß ihr von der Natur mit einem wunderbaren Instrument ausgestattet seid. Das ist die Stimme. Hier macht den Anfang. Wer sich aber ein Instrument zulegen will, der bedenke, daß das Billigste noch lange nicht das Beste ist. Spart dann lieber etwas länger. Nehmt einen sachkundigen Genossen beim Einkauf mit. Und dann guten Unterricht. Jeder ist musikalisch. Ihr werdet dabei die rechte Ader entdecken.

Nun frisch aus Werk! Ueber den Frohsinn zu den tieferen Lebensfragen, die von selbst aus sich heraus lösende Antwort erheischen werden.

Willi Krause (Dessau).

Wohlauf, zum Wandern in die Welt . . .

Wandern! Ich meine hier vor allem auf Wanderschaft gehen, sollte jeder junge Naturfreund. Nicht nur die Jungens, auch die Mädel können sich einmal formachen von zu Hause. Allerdings muß zugegeben

werden, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse es oftmals unmöglich machen, da infolge der Arbeitslosigkeit nicht jeder in einem anderen Ort Arbeit finden würde. Aber wem es möglich ist, der sollte es aus-

führen. Es gibt allerhand Berufe, wo dies der Fall ist.

Den Mädels möchte ich ja lieber raten, sich in der Gegend, die bevorzugt wird, eine Beschäftigung zu suchen, und dann Land und Leute kennenzulernen. Ich glaube, das Lippelleben würde den meisten Mädels doch nicht gefallen. Allerdings gibt es überall Ausnahmen.

Es ist gewiß ganz schön, wenn man in den Ferien irgendwo vierzehn Tage oder vielleicht gar drei Wochen bleiben kann. Aber in dieser kurzen Zeit sind die Eindrücke zu vielgestaltig, daß man auf keinen Fall davon reden kann, nur die Gegend zu kennen oder sich gar ein Urteil über die Charaktere der Menschen dort zu erlauben.

Was man sich erwandert, ist für spätere Jahre der schönste Besitz, und die Erinnerung daran wird jedem stets unvergeßlich bleiben. Gerade unsere landschaftlich nicht sehr abwechslungsreiche Heimat läßt in vielen den Wunsch rege werden, die Schönheiten der anderen Gauen Deutschlands kennenzulernen. Es ist auch gut zu verstehen, wenn sich diese Sehnsucht sogar auf das Ausland richtet. Warum soll alles das, was das Leben bereichert, nur ein Vorrecht der bestehenden Klassen sein? Im Gegenteil: auch dem proletarischen Wanderer ist heute nichts mehr verschlossen. Mit Hilfe der Welthilfssprache Esperanto wird es ihm sogar ein leichtes sein, in allen Län-

dern weiterzukommen und auch gleichgesinnte Freunde zu finden.

Der Naturfreundegeist, das heißt das Zusammengehörigkeitsgefühl zu der Bewegung, wird durch das Zusammenleben mit Naturfreunden anderer Ortsgruppen und Gegenden gestärkt. Man erkennt dann in viel größerem Maße das gemeinsame Band, das sich um alle schlingt, und erhält einen kleinen Vorgeschmack von dem Wert der internationalen Naturfreundebeziehung.

Wenn man in eine Ortsgruppe kommt, wo einem nicht alles gefällt, wie es uns Mitteldeutschen oft in süddeutschen Gegenden geht, dann darf man sich nicht einbilden, wir sind schon auf einer anderen Kulturstufe, sondern man muß die Vorzüge, die die dortigen Genossen haben, herausfinden und achten. Ich habe stets empfunden, daß man überall herzlich aufgenommen wird, wenn man den Genossen herzlich entgegenkommt, auch wenn sie im Wesen anders geartet sind. Mit Bedauern schied ich überall. Man gewinnt eine große Anzahl Freunde, mit denen das Wiedersehen, wenn es zu einem größeren Treffen einmal kommt, dann zu einem Fest wird.

Die Erfahrungen, die man in einem solchen Wanderleben sammelt, helfen dann zu einem größeren Verständnis der Eigenheiten, die die Naturfreunde verschiedener Gegenden haben und in großem Rahmen zum gegenseitigen Verständnis der Menschheit überhaupt. Marie Schumacher (Halle).

Wollen und Wandern.

Der Begriff „Wandern“ dürfte allen Naturfreunden klar sein. Auch unter „Wollen“ kann sich jeder etwas denken, obwohl beim näheren Hinsehen die Sache gar nicht so einfach ist. Um verständlich zu werden, muß ich darum auf diesen Begriff etwas näher eingehen.

Zu jeder Tätigkeit ist ein Willensentschluß nötig, das heißt, es muß ein geistiger Vorgang, eine Ueberlegung vorausgehen, an deren Ende etwa der Satz zu denken ist: Ich werde also dies oder das tun! Nicht alle Tätigkeiten des täglichen Lebens, besonders nicht die sich immer wiederholenden, setzen einen solchen Willensentschluß

voraus. Die meisten sind automatisiert, werden mechanisch erledigt.

Vom Willensentschluß im höheren Sinne kann man also nur dann sprechen, wenn es sich um größere Ziele handelt, etwa um die Entscheidung eines jungen Menschen für einen Beruf oder eine bestimmte Lebensgestaltung.

Die höchste Aufgabe des Menschen ist, das Gute zu tun. Sein Willensentschluß sollte also dahingehend gefaßt werden. Anders gesagt: er soll das Gute wollen. Was das Gute ist, ist zunächst belanglos.

Mit dieser allgemeinen Willensentscheidung ist nun noch wenig getan. Es gilt, in

allen Tagen des Lebens nach dieser Entscheidung zu handeln. In jedem Einzelfall muß also die Entscheidung so getroffen werden, daß die Tat zu dem allgemein gewollten Guten hinführt. Dabei kann es vorkommen, daß eine solche Einzel-tat — rein für sich betrachtet — durchaus als nicht gut erscheint.

Einen Menschen, dessen Einzelhandlungen von solchen allgemeinen sittlichen Grundsätzen (Entscheidungen) geleitet sind, bezeichnet man als einen Charakter-vollen Menschen oder kurz als einen Charakter.

Doch wir müssen noch einmal genauer das Verhältnis vom reinen Willensentschluß zur Tat ins Auge fassen. Wie oft kommt ein Willensentschluß nicht zur Ausführung! Wie oft wird geklagt, daß man keine „Taten“ sehe! „Wollen habe ich wohl, aber...“

Hervorragende Gelehrte haben nach ernster Gedankenarbeit zu erkennen geglaubt, daß die Tat, die dem Entschluß folgen muß, sich irgendwie mit dem Entschluß (Denkvor-gang) verbinden muß, um überhaupt ausgeführt zu werden. Diese Verbindung (die Gelehrten sagen: Assoziation) muß derart sein, daß der Entschluß die Tat im Ge-folge hat. Ein treffendes Beispiel: Wenn die richtige Verbindung zwischen einem Pferd und einem Wagen hergestellt ist, so folgt der Wagen dem Pferd zwangsläufig.

Wenn also dem besten und heiligsten Entschluß keine Tat folgt, so liegt das an der mangelhaften bzw. fehlenden Verbindung zwischen beiden. Es fragt sich nun, wie ist eine Verbindung zwischen den ge-nannten Vorgängen herzustellen oder eine lockere Verbindung zu festigen? Einmal kann dies geschehen durch das Auftauchen von begleitenden Gefühlen. Wenn ich einen Entschluß fasse und mich schon auf die Aus-führung freue, so wird diese auch schnell folgen.

Die Forderung, das Gute zu tun — seine Pflicht zu tun — steht nun oft dem Gefühl, noch öfter dem Trieb, entgegen. Wenn es trotzdem zu einer Verbindung und damit zu einer Willenshandlung kommt, so hat hier die Übung verbindend zwischen Entschluß und Tat gewirkt. Wer immer seinen Entschlüssen die Ausführung folgen

ließ, wird dies auch tun, wenn er einmal gegen seine Gefühle und Triebe handeln muß.

Hier ist das große Betätigungsfeld der Erzieher. Wenn der heranwachsende Mensch daran gewöhnt, nötigenfalls durch Zwang dazu geführt wird, seine Pflicht zu erfüllen, so wird er bei wachsender Einsicht auch freiwillig seine Pflicht tun.

Die Willens-eigenschaft nun, vermöge der es der Mensch fertig bringt, gegen seine Wünsche und Triebe, auch gegen den Willen anderer Menschen zu handeln, bezeichnet man als Willens-stärke oder kurz als Energie. Man spricht von energischen und energie-losen Menschen. Nicht unerwähnt möge bleiben, daß diese Eigenschaft zum Teil auf Veranlagung zurückzuführen ist, obwohl meiner Auffassung nach den größten Teil die Erziehung, vor allem die Selbsterziehung, dazu beitragen muß.

Auf unsere Ueberschrift bezogen, wird also an dieser Stelle die Frage auftauchen: Wie erzieht das Wandern zur Willens-stärke? Bei der Beantwortung der Frage erinnern wir uns am zweck-mäßigsten an eigene, größere Wanderungen. Als Beispiel: Wir faßten den Entschluß, eine Fahrt ins Sauerland zu unternehmen. Diesem war eine Menge von Ueberlegungen und Urteilen vorausge-gangen (der geistige Vorgang). Nun kommt die Ausführung. Sie verlangt eine Reihe kleinerer Entschlüsse, denen die Ausführungen folgen müssen. Zunächst geht alles sehr gut und leicht. Das Lustgefühl der frohen Erwartung läßt die Vorbereitungen schnell vonstatten gehen. Das frische Grün der Fluren, der blaue Himmel, der freie Bergwind — in dieser Weise geht es ja meist in den Wanderberichten weiter! In der Wirklichkeit macht es sich sehr oft anders. Der blaue Himmel wird zur Qual, wenn die Sonne unbarmherzig von ihm niederbrennt und wir — was sich manchmal nicht vermeiden läßt — auf staubiger Straße wandern müssen. Ja, müssen; denn wir haben ein Ziel, und die Zeit ist kostbar. Welch eine Energie ist hier nötig, sich gegen das Gefühl der Erschlaffung immer wieder vorwärts zu zwingen! Ueber jenen Berg noch geht der Weg, mühsam ist der Aufstieg — es geht nicht mehr! — Doch, die

Freunde sind schon voraus, also reißen wir uns nochmal zusammen! Von einem Lustgefühl ist im Augenblick nichts zu spüren; trotzdem wollen wir. Dauernd ordnen wir unseren Willen dem großen Entschluß, die Wanderung auszuführen, unter. Dauernd folgt dem Entschluß die Tat — und die Verbindung: Entschluß — Tat wird geübt.

Und so geht es weiter. Wir sind durstig: da, am Wege, plätschert aus einer Röhre kühles, klares Wasser! Daraufzustürzen und trinken ... Halt! Wir sind erhitzt! Wieviel Willenskraft gehört dazu, den übermächtigen Trieb zur Stillung des Durstes zurückzudrängen, sich zu beherrschen! Oder der Himmel spendet unaufhörlich unangenehmes Raß; vielleicht sind wir auch auf falschen Weg geraten! Mißstimmung taucht auf und will sich auf den Führer entladen. Der kann den Regen natürlich nicht abstellen und hat sicher auch den Umweg nicht absichtlich gemacht. Hier gilt es, der schlechten Laune Herr zu werden, was meist mehr Willensstärke erfordert, als über eine äußere Sache hinwegzukommen.

Solche Fälle, die zunächst äußerst unangenehm erscheinen, sind bei den meisten Wanderungen nicht selten; bei größeren fehlen sie nie. Aber diese Wanderungen sind darum nicht schlechter. Die Erinnerung an überwundene Schwierigkeiten ist immer mit einem Gefühl der Freude und des Stolzes über die eigene Leistungsfähigkeit verbunden und stärkt den Willen für neue Aufgaben. Dieses Kraftgefühl stellt sich besonders dann ein, wenn eine Wanderung rein sportlichen Charakter trägt, also die Anwendung und Übung sportlicher Fertigkeiten bezweckt, wie das Klettern im Gebirge, das Ueberwinden größerer Entfernungen mit Schneeschuhen, Raß oder Faltboot. Höchste Willenskraft ist da erforderlich, um durch größte Muskelanstrengung höchste Leistung zu erreichen. Die Bedeutung des Sports für die Willensbildung liegt hier klar zutage.

Der Wille des Menschen soll auf das Gute gerichtet sein. Um zu erkennen, welches in jedem Einzelfall das Gute ist, bedarf es eines hohen Maßes von Urteilsfähigkeit. Diese gründet sich auf Beobachtungsfähigkeit und Erfahrung. In dem letzten Ausdruck haben wir nun den Weg, der zur Erfahrung führt, nämlich das Umherfahren im weitesten Sinne, also das Reisen — das Wandern. Auf der Wanderung bieten sich unendliche Möglichkeiten zum Beobachten. Dies näher auszuführen, erübrigt sich wohl an dieser Stelle. Mit der Tätigkeit des Beobachtens wächst nun auch die Fähigkeit zum Beobachten. Damit bereichert sich die Erfahrung, und das Urteil, gestützt auf beide, wird sicher und vorausschauend. Es vermag dadurch dem Willen erreichbare Ziele zu setzen und somit die Ausführung eines Entschlusses ermöglichen. Die vollbrachte Tat aber führt, wie wir vorher entwickelt haben, zu neuen Taten. Das Ergebnis ist für den einzelnen die charaktervolle Persönlichkeit, für die Menschheit als Ganzes die Aufwärtsentwicklung zu jener Höhe, die wir als Vollkommenheit anzustreben haben.

Wenn diese Gedanken für manchen Mädchenkopf oder manches Jungenhirn zunächst noch nicht ganz durchsichtig sind, so schadet das nicht. Mit zunehmender Reife wird auch bei ihnen das Verständnis kommen. Der Jugendführer aber soll sich damit vertraut machen, soll darüber nachdenken und daraus Kraft schöpfen für seine schwere Arbeit. Möge er angesichts der Möglichkeiten, die im echten Wandern liegen, und die ich versucht habe in bezug auf das Willensleben darzulegen, die Mittel finden, seine Schar immer wieder für das Wandern zu begeistern! Von den Reichs- und Staatsbehörden aber erwarten wir, daß sie eine Bewegung, die in diesem Sinne Jugendpflege treibt, in noch viel weitgehendem Maße unterstützen, als das bisher schon geschehen ist.

Chr. Brebe.

Aschenbrödel der mitteldeutschen Gebirge.

Zwischen Rhön, Thüringer Wald und dem Harz befindet sich ein gebirgiger Landfleck, der von allen den vorgenannten etwas in

sich vereint. Hügel bis zu 570 Meter Höhe wechseln mit grünen Tälern, Viehweiden, und steiniger Boden mit fruchtbaren Fel-

bern, felsige, romantische Schluchten mit saftigen Wiesen — Teiche mit plätschernden Bächen, saubere Städte und blühblanke Dörfer. Auf vielen Anhöhen ragen gegen den Himmel Reste mittelalterlicher Zeit, Ruinen ritterlicher Burgen und Schlösser, die hier und dort noch gut erhalten, ja sogar bewohnbar sind. Es ist das Eichsfeld! Nicht, wie man allgemein annahm und bis heute noch glaubt, ein unwirtliches Hochplateau, nicht ein kahler, abstoßender Berg Rücken, sondern zum Wandern einladende Naturschönheit. Mag sein, daß das Lüftchen hier etwas kühler als woanders weht. Das aber kann gerade ein Vorzug sein, besonders im heißen Hochsommer.

Unvergeßlich schöne Landschaftsbilder, gleich dem Schwarzburg i. Th., prägen sich einem jeden Naturfreund in die Seele ein: so der äußerste nördliche Zipfel mit Burg ruine Hanstein, ihrem Konkurrenten Ludwigstein, Felsenrücken Teufelskanzel, und unter dem allen, tief im Tal, zwischen blühenden Baumreihen, die ruhig dahin fließende Lindewerra, Tummelplatz vieler Paddelboote. Ein zweites herrliches Panorama eröffnet sich dem Auge des Wanderers im Westen, von Schöner Aussicht aus; in schwindelnder Tiefe, dicht unter den Füßen, steht stolz das gotische Schloß Rotenstein, von der Werra wie von einem Silberfaden umwunden. Am linken Ufer des Flusses glänzt im vollen Sonnenlicht Bad Sooden. Im Süden erblickt man die Stadt Eschwege mit ihren modern entwickelten Industriegebäuden. Vom östlichen Bergtrand läßt sich die Goldene Mark bis zu Duderstadt übersehen, und von dem Ohmgebirge die ganze Herrlichkeit der Eichsfelder Schweiz. In Heiligenstadt, Duderstadt und Worbis, Städte mit mittelalterlichen Kunstwerken, klassischen Kirchen und Bürgerbauten, konzentriert sich das Kulturleben des Eichsfeldes. Als besondere Zierde anzusehen sind die modern eingerichteten Schulen und Badeanstalten. Das Eichsfeld ist ziemlich unberührt und wird noch gemieden von dem Fremdenstrom, den die großen Nachbarn, der Harz und der Thüringer Wald, fast restlos aufnehmen. Von der Gattung der

Sommerfrischler und Wanderer sieht man nur wenige Exemplare, zur größten Freude der konservativen kirchlichen Mächte; die denken nicht nur auf das Land, sondern auch auf die Menschen unbeschränkte Anrechte zu haben. Ja, sie hassen jeden Zustrom fortschrittlich Denkender, damit ihre Schäfchen nicht etwa von modernen Ideen erfaßt werden. Der Katholizismus ist überall der gleiche.

Alljährlich wohl einmal veranstalten die Göttinger Studenten eine Zusammenkunft auf der Ruine Hanstein, ab und zu einmal verläuft sich auch ein Arbeiterverein dort hin; aber das erschüttert die Macht der Kirche nicht. Hier müßte systematisch eingegriffen werden mit Hilfe der Naturfreunde und ähnlicher Arbeiterorganisationen. Die schaffende Masse des Eichsfelder Volkes, die zahlreichen in Not lebenden Talarbeiter und Steinbrecher, selbst die mit der rauhen Natur um das nackte Leben hart kämpfenden Landwirte, sind aufnahmefähig, wie die letzten Reichstagswahlen bewiesen haben. Nur an Staatsmännern mangelt es.

*

Der Westgau der Thüringer Naturfreunde beabsichtigt kommende Pfingsten ein Treffen mit den Genossen der Gaue Kassel—Süd-Hannover auf dem Eichsfeld zu veranstalten, mit folgendem Programm: 1. Feiertag: Konferenz auf dem Hanstein; Wanderung über Teufelskanzel, Lindewerra, Ludwigstein nach Wizenhausen — von dort Fahrt nach Heiligenstadt, dort Empfang durch die freigewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft, Begrüßung, freie Unterhaltung und Uebernachtung. Am 2. Feiertag: Fahrt mit der Jahnradbahn nach der Eichsfelder Schweiz, Wanderung nach der Schönen Aussicht, dort längere Rast, Wanderung zur Bahn und Abschied. Die Heiligenstädter Genossen werden die Führung und sonstige Organisation übernehmen.

Freunde, rüftet zum Massenbesuch des Eichsfeldes! Denkt daran, daß wir nicht nur wandern, sondern auch lichte Ziele verfolgen, befreiende Ideen verbreiten sollen.

J. Pinta (Erfurt).

Reise durch Sowjet-Rußland.

(Fortsetzung.)

Mein letztes Geld (außer der Reserve, die nur in größter Not angegriffen wird) reicht gerade bis Baku; erst muß ich aber nochmals zum Ausgangspunkt zurück. Die Sonne hat nun den Wollenschleier zerrissen. Das Meer gleißt und blinkt, und das schneeweiße Gefieder der auf seinen Wellen schaukelnden Wildgänse glänzt in ihrem Schein. Ganz ausgelassener Stimmung bin ich jetzt, obwohl mein Magen heute noch nichts erhalten hat.

Als ich dann erfahre, daß es mit dem Beginn der Arbeit noch ganz unbestimmt sei, nehme ich schnell entschlossen meinen Rucksack und verlasse den Ort der Oede und Leere. Man warnt mich noch vor Räubern, da es bereits dunkelt; aber ohne Zwischenfall erreiche ich die Station.

Der nächste Morgen findet mich schon wieder in den Straßen Baku's. Von neuem beginnt das Laufen und Suchen. Da Aussicht auf Arbeit nicht besteht, versuche ich mir Protektion zu verschaffen, um kostenlose Weiterfahrt zu erlangen. Jedoch von einer Institution schießt man mich zur anderen, und nach fünf Tagen habe ich noch nichts erreicht. Dabei begegne ich auch nochmals den Weltwanderern, die ich schon in Kofrow getroffen hatte. Diese kommen besser durch als ich. Da sie zu reden und aus ihrer Reise Sensation zu machen verstehen, werden sie von den höchsten Instanzen empfangen und reichlich unterstützt, obwohl sie sogar Mitglieder einer Pfadfinderorganisation sind. Durch meine ständigen Bemühungen komme ich endlich auch an ein Amt, daß eingerichtet ist, um Minder- und Unbemittelten billige oder kostenlose Fahrtkarten zu geben. Groß ist das Gedränge. Auch ich muß mich mit hineinschieben und mich mit den meist schmutzigen, zerlumpten Glendsgestalten um einen Platz drängen, damit auch ich in den Genuß einer kostenlosen Eisenbahnfahrt gelange. Jeder muß einen schriftlichen Antrag einbringen, der dann befürwortet oder abgelehnt wird. Nachdem abermals drei

Tage verstrichen sind, erhalte ich eine Fahrkarte nach Gandscha, was ich als Ziel angegeben hatte. Noch am gleichen Tage, dem 2. Februar, verlasse ich Baku, das mich so vieler Illusionen beraubt und mich um ebenso viele Enttäuschungen bereichert hatte.

Kaukasien.

Am 3. Februar, frühmorgens vor Sonnenaufgang, bin ich schon auf dem Wege nach Helenendorf, einer deutschen Ansiedlung, welche, neun Kilometer von dem Städtchen Gandscha entfernt, am Fuße des südkaukasischen Gebirgszuges liegt. Allmählich, auch etwas steil, steigt die Straße, die eigentlich nur ein ausgefahrener Weg ist, hinan.

Es ist kalt, der Boden hart gefroren, eisige Nebel erfüllen die Luft. Recht unangenehm empfinde ich die feuchte Kälte, da ich durch die Eisenbahnfahrt und das Warten auf dem Bahnhof bis zum Morgengrauen, sehr übermüdet bin. Die eisige Luft hindert mich aber nicht, nachdem die Sonne endlich im Kampfe mit dem Nebel gesiegt hat, in einem Bächlein, das an diesem Wege vorüberfließt, Morgenwäsche zu machen. Immer näher komme ich der Siedlung; die Straße ist hier von zwei Reihen hoher Bäume gesäumt und beiderseitig von ihr strecken sich weit die von hohen Lehmwänden umgebenen Weingärten der deutschen Kolonisten aus. Das Dorf wird erst sichtbar, wenn man schon kurz davor steht, weil es geschützt in einer Senkung gelegen ist.

Gleich am Eingang des Dorfes ist die Fabrik der Wein-Genossenschaft „Kontordija“, zu welcher sich die deutschen Weinbauern des Kaukasus zusammengeschlossen haben. Dieser genossenschaftliche Zusammenschluß geschah aber auch nur unter dem Zwang der Verhältnisse, da sie unter dem Sowjetregime ihre Weinprodukte im Privatverkauf nicht gut absetzen konnten. Fast alle Einwohner des Dorfes sind mit Weinbau beschäftigt.

(Fortsetzung folgt.)

Gera Obmann: S. Ritter, Lorchingstr. 22. Kassierer: G. Friedrich, Enzianstr. 1111.
6. Monatsversammlung. 13. Ein Film über das Eichsfeld. 20. In Langenberg: Schweizer Fahrt im Lichtbild. 27. Aus der modernen Literatur. Sofern etwas anderes nicht vorgeesehen ist, finden diese Veranstaltungen im „Eichschlößchen“ statt. Treffen ist auf 7.30 Uhr und Beginn der Veranstaltungen auf 8 Uhr angesetzt.

Ilmenau Anschr.: Kurt Hartmann, Dehrenstöder Straße 33; Kassierer: Max Gipsen, Mühlenstraße 11.

27.2. Besprechung einer Skitourwanderung bei Gen. Fischer. 2.3. Vorstandssitzung bei Höhn. 3. Vormittagstour, Treffp. wird noch bekanntgegeben. 7. Versammlung in der Rosenau. 9. u. 10. Weimar, Abf. wird bekanntgegeben. 13. Vorlesung über Sonntage eines Arbeiters (Hartmann). 17. Familienwanderung n. Elgersburg, Treffp. 13.30 Uhr an der Rosenau. 20. Vorlesung über Volksfitten und Gebräuche (Mehrböth). 24. Wanderung dem Berggraben entlang bis in die Freibäche, Abm.: 7.30 Uhr (Fhr. Höhn). 27. Vorlesung über die Bedeutung des Pflanzenlebens vom volkswirtschaftl. Standpunkt betrachtet (Schmidt). 31. Osterwanderung wird noch bekanntgegeben.

Köthen Obm.: Otto Landgräbe, Zimmerstraße 15. Zuschr. an Städtisches Jugendheim.

12. Liederabend. 19. Lichtbildervortrag: Erste Hilfe bei Unglücksfällen. 26. Vorlesung über Sport und Kultur. 22. Öffentlicher Lichtbildervortr.: Ferientage im Banatkreis der Jugspitze. Donnerstags: Spiel- u. Unterhaltungsabend. Fahrten werden Donnerstags bekanntgegeben.

Lucka Zuschriften an Otto Schneider, Sirtengasse 44.

Meiningen Obm.: Walt. Hopf, Defertzhäuserstraße 1. Kassierer: Hugo Amstein, Dreißigackerstraße 2.

Unsere Zusammenkünfte finden regelmäßig jeden Donnerstag von 20 bis 22 Uhr im Jugendheim am Wibrasberg statt. Dasselbst wird das Monats- und Fahrtenprogramm mitgeteilt.

Meuselwitz Obm. Josef Maier, Inselstraße 29 II; Kassierer: Kurt Schmieder, Clausbruchstraße 7 II.

2. u. 3. Beteiligung am Jugendführerkursus in Altenburg, Abf. Sonnabend 16.48 Uhr. 7. Mitgliederversammlung. 9. Schallplattkonzert. 10. Unterbezirkstreffen mit Besichtigung des geplanten Gauheimes bei Krossen, Abf. 8.34 Uhr (Sonntagstarke 1.50 M.). 14. Singen. 16. Diskussionsabend. 17. Wanderführerkursus in Langenberg, Abf. 6.05 Uhr (Sonntagstarke Gera 1.90 M.). 21. Vortrag: Moderne Kunst, Vincent von Gogh (Ref. Lehrer Geiß). 23. Lichtbildervortrag im Stadthaus. 24. Beteiligung an der Jugendweibe des Kultur- und Sportkartells. 28. Singen. 30. Osterfahrt. Näheres wird im Heimabend bekanntgegeben.

Jeden Montag Tanzgruppe. Jeden Freitag Musikgruppe. Genossen, beteiligt euch immer recht zahlreich an unseren Veranstaltungen! Neukert eure Wünsche und Meinungen in den

Diskussions- und Versammlungsabenden! Nur so ist es uns möglich, den Wünschen aller Mitglieder gerecht zu werden.

Mühlhausen i. Thür. Obmann: Friedrich-Ebert-Str. 4. W. Becke,

7. Chemie (W. Eugmann). 14. Lustige Tiroler Geschichten II (R. Hohlstein). 21. Unsere Wanderungen 1928. 22. Führersitzung. 25. Vorstandssitzung. 28. Versammlung. 29.—1. 4. Osterwanderung durchs Werratal und Ringgau.

Photogemeinschaft: Anschrift und Auskunft: Kurt Hohlstein, Hinter der Haarwand 16.

Nordhausen Obmann: Franz Hein, Nordhäuser Str. 32. Salza bei Nordhausen,

Die Wanderungen werden im Winterhalbjahr in den Donnerstags-Zusammenkünften im Vereinshaus, Zimmer 8, festgelegt.

Musikgruppe: Jeden Mittwoch im Vereinshaus, Zimmer 13.

Pößneck Anschrift: Walter Martin, Markt 8.

3. Wanderung n. d. oberen Saaleetal, 5.45 Uhr ab Bahnhof. 6. Das Leben auf der Erde, II. Teil. 9. u. 10. Arbeitsdienst auf dem Lämmerberge. 13. Brett- und Gesellschaftsspiele. 17. Fahrt ins Blaue. 20. Vortrag Hamann. 24. Treffen im Heim. 27. Monatsversammlung. Für 31. und folgende Tage erfolgt noch Bekanntgabe der Fahrten.

Riestedt Obm.: A. Vater, Hauptstraße. Anschrift: R. Wagner, Lindenstraße 79.

3. Besichtigung der Spengler-Sammlungen. 6. Versammlung. 13. Fahrtschilderung „Durch Süddeutschland“. 17. Wanderung zum Bauerngraben. 20. Spielabend. 27. Liederabend. 31./1. 4. Osterwanderung. Sämtliche Veranstaltungen bei Gen. Friedrich.

Neu-Rössen Obmann: Adam Müller, Leibnitzstr. 20. Schriftf.: Paul Müller, Leibnitzstr. 20. Kassierer: Friedr. Lohe, Spergauer Str. 33. Photogruppe: Friedr. Lohe, Spergauer Str. 33. Alle Zuschriften an lepiere.

Zusammenkünfte Dienstag und Donnerstag im Jugendheim Alt-Rössen, Landwirtstraße. Tageswanderungen werden dort bekanntgegeben. Osterfahrt vom 29. 3. bis 2. 4. Fichtelgebirge.

Bezirksgruppe Dürrenberg. Anschrift: Max Spiegel, Kirchfahrendorf 23 (b. Dürrenberg).

Ronneburg Obmann: Ernst Anders, Ziegelgasse 6; Kassierer: Martha Reichardt, Markt 36.

2. bis 3. Jugendführerkursus in Altenburg, Abfahrt 16.45 Uhr ab Bahnhof, Fhr. E. Anders. 8. Bunter Abend. 10. Halbtagestour: Maulitzer Grund, Abm. 13 Uhr Mühlteich, Fhr. Erich Höhler. 17. Propagandatreffen Gera-Langenberg, 7 Uhr Fürstenteller, Fhr. Herbert Fischer. 22. Vortrag (Ref. wird noch bekanntgegeben). 24. Jugendweibe.

Genossen, beteiligt euch recht zahlreich an den Veranstaltungen, nur dann kann es vorwärtsgehen.

Saalfeld Obmann: Hermann Paul, Reizstraße 16; Kassierer Erich Bedal, Sonneberger Straße 71.

1. Versammlung im Turnerheim. 3. Nachmittagswanderung: Knobelzdorf—Lößitz—Karlsberg. Abm. 2 Uhr vom Oberen Tor. 10. Sechster Wanderführerkursus in Weimar; Abfahrt wird noch bekanntgegeben. 13. Lichtbildervortrag: 8 Uhr im Turnerheim „Nürnberg“. 17. Nachmittagswanderung: Unterpfeilsipp—Vollstedt—Bismarckturm—Schwarza. Abmarsch 1.30 Uhr vom Schloßbrunnen; Rückf. 17.20 Uhr. 24. Beteiligung an der Jugendweihe. 29. Vier-Tagewanderungen: Abfahrt 5 Uhr nach Eripts—Zeulenroda—Kentschmühle. Uebernachten. 30. (2. Tag) Mönchswitz—Fallenstein i. V.—Hautenfranz. 3. Tag: Tageswanderung um Hautenfranz. 4. Tag: Rückmarsch bis Greiz, Rückfahrt bis Saalfeld, Kosten 8 bis 9 Mark. 31. Zweitageswanderungen. Abfahrt 6.55 Uhr nach Neuhaus a. N. (Sonntagskarte 2,60 M.), Schwarzaquelle—Fehrenbach. Uebernachten. 2. Tag: Fehrenbacher Schweiz—Messerberg—Delze—Kraßhütte. Rückf. 19.19 Uhr; Kosten 5,— M. 5. 4. Versammlung im Turnerheim.

Sangerhausen Obmann: Wilhelm Fleischer; Anschrift: Frieda Fleischer, Am Löpfersberg 6.

7. Sprechchorprobe. 14. Liederabend. 21. Fragezettelabend. 28. Literaturbetrachtung (Schiller). 31. u. 1. 4. Osterfahrt: Zwei-Tage-tour Schmüde-wanderung.

Schmölln Obm.: Alfred Krauß, Privatstraße 6.

Schlüssel für das Schmöllner Naturfreundeheim sind zu haben bei Gen. Kurt Hummel, Rosenstr. 8, Willy Müller, Sommitzer Str. 40.

Unser Heim ist auch im Winter bewirtschaftet; wir nehmen Anmeldungen gern entgegen.

Suhl Obmann: Max Sauerbrei, Schmiedefelders Straße 60.

Waltershausen Obm.: Hans Kasemann, Gartenstr. 13.

Hütte am Ziegenberg. Anschrift wegen Uebernachtungen: Paul Soltan, Bremer Straße 14.

3. Lauchaerholz—Hörselberg—Benigenlupnitz—Melborn—Zapfengrund—Deubach, 8 Uhr Hütte (Fhr. Kasemann). 10. Unterbez.-Treffen in Gotha. 17. Hermannstein—Dämmersweide—Geiersberg—Ziegelberg—Georgenthal—Hammerwand—Seeberglopf—Hainfelsen—Körnberg, 8 Uhr Hütte (Fhr. H. Stapf). 24. Grübelberg—Fuchsberg—Wittgenstein—Zimmerberg—Eisenach, 8 Uhr Hütte (Fhr. W. Köhler). 29./1. 4. Osterwanderung in die Rhön. Näheres sowie Änderungen siehe Aushängelasten.

Jeden Montag Gymnastik (Leiterin: Frau Krücher). Jeden Dienstag Photoabend (Leiter: Aug. Stapf, Ibenheimer Str. 18). Jeden Dienstag Musikabend (Leiter: Ad. Ehrhardt, Burgbergstr. 10). Jeden 1. u. 3. Donnerstag Singabend (Leiter: Ad. Ehrhardt). Jeden 2. und 4. Donnerstag Tanzabend (Leiter: Paul Soltan, Bremerstr. 14). Freitags Vorträge oder Arbeitsgemeinschaften in der Hütte.

Weimar Obm.: Walter Puff, Markt 12; Kassierer: Max Martin, Hinter der Badestube 1.

1. Musikgruppe 20 Uhr Kratornhaus. 3. Tages-tour Ettersberg, 9 Uhr Volkshaus. 4. Lichtbildervortrag „Sächsische Schweiz“, 20 Uhr Volkshaus. 8. Vorstandssitzung, 20 Uhr Kratornhaus. 10. Wanderführerkursus, 8 Uhr Museum, Lützenstraße. 11. Monatsversammlung, 20 Uhr Volkshaus. 15. Musikgruppe, 20 Uhr Kratornhaus. 17. Jugendvortrag der Freidenker, 15 Uhr großer Volkshausaal. 18. Spiel- und Tanzabend, 20 Uhr Volkshaus. 22. Musikgruppe, 20 Uhr Volkshaus. 24. Beteiligung an den Jugendweihen in Weimar und Kranichfeld. 25. Leseabend (Fahrtenbuch), 20 Uhr Volkshaus. 29. Tages-tour nach dem Dammbachgrund, 8 Uhr Wielandplatz. 31. und 1. 4. Ostertour zwei bis drei Tage: Stadtröda, Täler, Altenburger Holzland oder Lambach-Dietmarz, Talsperre usw. Teilnehmer müssen sich wegen Uebernachtung unbedingt bis 11. 3. (Monatsversammlung) melden.

Weißenfels Obm.: Willi Nagel, Katharinenstr. 17; Kassiererin: Gertrud Büschel, Schillerstr. 2.

Photoarbeit: Erich Ziehme, Kirchsberg 78. Bootsgruppe: Erich Pauli, Franz-Schubert-Straße 6.

Musik und Gesang: Paul Klette, Georgenberg 6.

7. Mitgliederversammlung. 14. Vortrag (das Thema wird noch bekanntgegeben). 21. Vortrag: Märzgedanken. 28. Liederabend.

Zeitz Zuschriften für Hütte und Obmann: Hans Richter, Auesstraße 44, II.

Kassierer: Herm. Strobel, Altenburger Straße 37.

2. bis 3. Fahrt nach Altenburg zum Jugendführerkursus. Abfahrt wird noch bekanntgegeben. 6. Monatsversammlung. 10. Hütten-tour, 17 Uhr Post, Fhr. E. Körper. 13. Liederabend. Leit. H. Gränzdörfer. 17. Geolog. Wanderung durch den Forst. Abfahrt 6.34 Uhr bis Langenberg; Fahrpreis auf Jugendfahrtschein 0,45 M. 20. Tischspiele. (Die Tischtennispieler müssen Turnschuhe mitbringen.) 24. Forsttour. 8 Uhr Post, Fhr. H. Gränzdörfer. 27. Vorlesungen (Jack London). 29. Ostertour: Hummelshainer Forst. Vier Tage. Bei günstigem Wetter zelten. Fahrtkosten 0,70 M. auf Jugendfahrtschein. Jeden Montag 20 Uhr Turnen und Gymnastik im Jugendheimsaal.

Am 7. bis 8. September dieses Jahres feiert die Ortsgruppe Zeitz ihr 10jähriges Bestehen.

Dasselbe soll verbunden werden mit einem Gebiets- und Musiktreffen der Gebiete Halle, Jena und Gera. Ausführliches Programm folgt im nächsten Aushängelasten. Wir bitten, diesen Tag frei zu halten.

Zella-Mehlis Zuschriften an Hans Simon.

Musik- und Singgruppen. Anschrift: B. Fleming (Jena), Helmstättenstraße 11. Genossen, die am 20. 1. in Jena stattgefundene Sitzung der Gau Musikleitung hat für das Jahr 1929 folgende Veranstaltungen getroffen. Anfang Juni findet in Erfurt unser diesjähriges Gau Musiktreffen statt. Wir bitten euch schon jetzt, uns mit allen Kräften zu unterstützen. Alle Instrumentalisten, Sänger bis in den kleinsten Winkel unseres Gaues müssen mobil gemacht werden, um zu rüsten für das Erfurter Treffen. (Näheres erfolgt durch Mundschreiben.) Des Weiteren ist geplant, mit demselben Programm am 7. und 8. September geschlossen bei den Zeitzer Naturfreunden (Gautreffen) teilzunehmen. Wir werden nichts unversucht lassen, um auch den erwerbslosen Genossen die Teilnahme zu ermöglichen. Im allgemeinen findet sonst im Jahre nur ein Gesamttreffen statt, während im übrigen der Pflege der Gebietsarbeit gedacht wird. Wir schlagen nun folgendes Material für unsere kommende Aufgabe vor: 1. A. Corelli: sechs Kammersonaten Op. 4, Verlag: Schotts Söhne (Mainz). 2. Sebastian Bach: Marsch (Lose Blätter der Musikgilde, Nr. 1); Verlag: Georg Kallmeyer (Wolfenbüttel). 3. Sebastian Bach: „Bauernkantate.“ (Die Noten hieron werden zugesandt.) 4. W. Mozart: „Eine kleine Nachtmusik“; Verlag: Breitkopf & Hertz (Leipzig). 5. Lothar v. Anorr: Schluslied mit Orchester. (Wird zugesandt.)

Anmerkung: Von Corelli wird nur die erste Sonate gespielt und ist besetzt für Klavier, zwei Violinen und Cello. Mozarts „Nachtmusik“ kommt ganz zum Vortrag. Singgruppen: Außer Bach und Knorr wird dabei ebenso verfahren wie beim letzten Treffen. Flöten bedienen sich erster Violine, Klarinetten zweiter Violine.

Aus den Gebieten

Unterbezirk Altenburg.

Anschrift: Josef Maier, Meuselwitz, Inselstraße 29 II.

Am Sonntag, dem 3. 2. 29, tagten die Ortsgruppen des Unterbezirks Altenburg in Meuselwitz zwecks Aufstellung eines Arbeitsprogramms. Gen. Maier eröffnete die Sitzung mit einigen einleitenden Worten und gab einen kurzen Bericht über die Notwendigkeit der Neugründung des Unterbezirks. In seinen weiteren Ausführungen wies er auf die Hauptarbeit des Unterbezirks hin, welche in Zusammenfassung der Musik- und Gesangsgruppen, gemeinsamen Wanderungen sowie gegenseitiger Unterstützung der Ortsgruppen bei Veranstaltungen bestehen soll. Eine kurze Aussprache über Musik endete dahingehend, daß auch die Zupfinstrumente zusammengeschlossen werden, um allen Musikern gerecht zu werden. Ueber das von der Ortsgruppe Zeitz vorgeschlagene Gauheim wurde lebhaft diskutiert. Gen. Richter (Zeitz) schilderte nochmals die Lage des Gauheimes und hob besonders hervor, daß es auch von den weitentfernten Ortsgruppen

bequem zu erreichen ist. Es wurde beschlossen, das Haus zu besichtigen und die Gau- und Gebietsleitung dazu einzuladen. Als Tag wurde der 10. 3. bestimmt. Nach Aufstellung eines Arbeitsprogramms über Musiktreffen, Wanderungen usw., welche jeden Monat im Gauheime bekanntgegeben werden, wurde die Sitzung geschlossen.

Veranstaltungen im März 1929: 3. 3. Beteiligung am Jugendführerkursus in Altenburg; 10. 3. Besichtigung des von der Ortsgruppe Zeitz vorgeschlagenen Gauheimes bei Kroffen, Treffen vormittags 9.30 Uhr am Bahnhof Kroffen; 17. 3. Beteiligung am Wanderführerkursus in Langenberg bei Gera.

Unser erstes Musik- und Singtreffen findet voraussichtlich am 20. u. 21. 4. in Meuselwitz statt; Näheres folgt im Aprilheft. Am 7. 4. findet eine „Musikologische Wanderung“ statt unter Führung des Genossen Walter Fröhlich (Altenburg). Wir ersuchen die Ortsgruppen, bei Aufstellung ihres Monatsprogramms die Veranstaltungen des Unterbezirks zu berücksichtigen und sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

Die Unterbezirksleitung.

J. A.: Sepp Maier.

I. Wanderführerkursus Greiz.

Mitarbeiter: Studentrat Dr. Martin, Albin Steinbel, Oberlehrer Nacht. Programm: Sonnabend (6. 4.): Musikstücke, Begrüßung durch die Ortsgruppe, Vortrag „Das Elstertal bei Greiz“, zwei Teile, gemeinsamer Gesang. Sonntag (7. 4.): Treffen früh 7 Uhr Lyzeum, Wanderung Oberes Schloß—Park—Lustbrücke—Neue Welt—Brettmühle—Steinbruch bei Knottmühle—Schlößchenmühle—Mausoleum—Kaltgrube nach Pohlig. Nachmittags Besichtigung einer Steinsammlung nebst Vortrag.

Gebiet Halle.

Anschrift: B. Blich, Halle (Saale), Fleischerstraße 9 II.

III. Wanderführerkursus.

Mit Unterstützung der G. A. G. E. findet am 10. 3. unser III. Wanderführerkursus in der Jugendherberge in Dessau statt. Themen: „Soziales Wandern“ (Gen. Dr. Raabe = Jena) und „Architektur und Baustile und ihre Entwicklung“ (Gen. Binta = Erfurt) mit anschließender kulturgeschichtlicher Wanderung. Jede Ortsgruppe entsendet wenigstens einen Delegierten, näher gelegene Ortsgruppen erscheinen zahlreicher.

Die Gebietsleitung.

Zwanzig-Jahrfeier des Gaues Sachsen

am 29. und 30. Juni 1929 in Dresden. Zwei Dezennien sind verfloßen seit Gründung der Ortsgruppe Dresden und damit dem Beginn der Naturfreundearbeit in Sachsen. Start und gefestigt steht der Sachse ngau in den Reihen der anderen Gaue, getragen vom Idealismus und der Opferbereitschaft vieler Funktionäre, erfüllt mit der Zahl von fast 10 000 Mitgliedern. Wir wollen darum in einer starken Kundgebung dieses Ereignis feiern und laden hierdurch herzlich die Mitglieder des Gaues Thüringen als eng befreundet und Besucher des Sachsenlandes zur Teilnahme ein. Das Programm lautet:

S o n n a b e n d ab 20 Uhr „Zwanzig-Jahrfeier der Ortsgruppe Dresden im Volkswohlfahrtsaal, Schützenplatz, mit Konzert des Förfster-Orchesters, Viedervortrag des Buchdrucker- gesangvereins, Festrede des Ersten Präsidenten, Gen. Nationalrat Bollert (Wien), Rezitationen des Schauspielers Gen. Kochol vom Theater, Schlußprolog.

S o n n t a g 7 bis 10 Uhr Stadtführungen, 10.30 Uhr Kundgebung auf dem Wilhelmplatz (Dresden-N.) und Ansprache des Genossen Bollert (Wien), 11 Uhr Demonstrationzug durch die Stadt bis zum Ausstellungsgelände, ab 12 Uhr gemeinsamer Besuch der 8. Jahres- schau „Reisen und Wandern“ nebst Veranstaltungen im Ausstellungspark.

M o n t a g m o r g e n: Abgang der Ferien- wanderungen in die Sächsisch-Böhmische Schweiz, Erzgebirge, Lausitzer Bergland. Abends geselliges Beisammensein im Paradiesgarten Dresden. Abschluß mit Vorführungen der Sektionen der Ortsgruppe Dresden.

Übernachtung wird nach Teilnahmemeldung sichergestellt. Tourenprogramm wird im April bekanntgegeben. Eine starke Beteiligung von außersächsischen Naturfreunden erhoffen wir und werden auch allen frohe Stunden verschaffen. „Berg frei!“

Der Festausschuß, i. A.: Liebs,
Gaugeschäftsstelle Dresden-N.,
Rixenbergstr. 4.

Für unser Bücherbrett.

Wacht auf! Erzählungen von Hans Vorbeer. Im Internationalen Arbeiter-Verlag ist von dem aus unseren Reihen hervorgegangenen Dichter unter obigem Titel eine Sammlung von Erzählungen erschienen, die sicher ein großes Interesse auslösen dürften. Bedeutend reifer, ausgeglichenener und tiefer, als wie man es sonst in der Gattung der proletarischen Kurzgeschichte findet, hat hier Hans Vorbeer seinen Stoff gestaltet. Sein Milieu ist der Chemieprolet, und jede einzelne Geschichte offenbart uns den unmittelbar aus dem Betrieb kommenden Dichter, der sein Eigenleben gestaltet. Viel Tragik, erschütterndes Schicksal und flammende Anklage

gegen das herrschende System wächst aus den Zeilen und doch steht hinter jedem Geschehen, so dunkel und unerbittlich es auch oft ist, der feste Glaube an das Ziel, das erreicht werden wird: die Befreiung der Arbeiterschaft. Mit einem packenden und präzisen Stil weiß Hans Vorbeer von all den Ereignissen und Persönlichkeiten im Chemiedorf und Wert zu erzählen, daß auch der Laie aufgerüttelt wird zum flammenden: „Wacht auf!“

„Menschen der Zukunft“ von Professor Dr. Julius Schäzel. Eleganter Halbleinen-Einband, mit neun Illustrationen von Künstlerhand. Preis 1,20 M. — Gerade zur rechten Zeit, noch vor der Jugendweibe — dem Tag, an dem junge Menschen die Schule verlassen und in die Gemeinschaft der Erwachsenen aufgenommen werden — erschien im Einvernehmen mit Organisationen der freigeistigen Bewegung aus der Feder des bekannten Jenaer Biologen und Kulturpolitikers Professor Dr. Julius Schäzel das sehr inhaltsreiche und wertvolle Werk „Menschen der Zukunft“. Von der Naturgeschichte des Menschen übergehend zur Geschichte der menschlichen Gesellschaft, in der das Proletariat der Gegenwart am Werke ist, die Gemeinschaft der Menschheit zu schaffen, zeichnet der Verfasser in großen übersichtlichen Zügen das Weltbild der Freidenker. Dem jungen Menschen wird aber nicht bloß eine Weltanschauung, frei vom Bann der Religion und von den Fesseln der Kirche dargeboten, sondern der materialistische Katechismus ist ihm auch Anleitung und Wegweiser zu den Menschen der Zukunft. Er stellt ihn vor die Aufgaben des Tages, die uns als Erbe aus Natur und Geschichte zufallen und Ziel aller mitmenschlichen Verbundenheit sein müssen. — Damit wurde ein Werk geschaffen, das für beide Geschlechter gleich wertvoll ist, und für das schon lange ein großes Bedürfnis bestand. Zum ersten Male ist die Entwicklung der Menschheit zugleich von natur- und gesellschaftswissenschaftlicher Seite beleuchtet. Viele lehrreiche Bilder begleiten den Text. In Anbetracht des billigen Preises von 1,20 M. kann man nur wünschen, daß es in jeder Familie Aufnahme findet. Nirgends sollte eine Erinnerungs- oder Geschenkgabe für die jungen Menschen gewählt werden, ehe nicht ein Musterband dieses Werkes zur Einsicht vorgelegen hat.

Die Bedeutung der „Bergwacht“ ist heute längst über die engen Grenzen ihrer Gründungsideen hinausgewachsen. So ist auch ihr amtliches Organ, der „Bergglamerad“, viel mehr als ein Nachrichtenblatt; es ist durch den trefflichen Kunstdruckbogen zugleich die Zeitschrift des Hochtouristen und Skitouristen, ein Sprachrohr für Naturschutz, Naturliebe, Tat und Wirken in den Bergen. Der „Bergglamerad“ erscheint jeden Freitag. Probehefte versendet der Bergverlag Rudolf Rother, München 19. Das regelmäßige Erscheinen gewährleistet auch die Verlässlichkeit des „Schneeberichtes“, unterrichtet über alle Besonderheiten des jeweiligen Bergsonntags. Der „Bergglamerad“ ist praktisch und zugleich wertvoll, die herrlichen Bilder Anregung für jeden Lichtbildner.